

Verlagspreis:
Bei Dresden vierzigpfennig
z Markt 20 Pf., bei den Kaiser-
und deutschen Postanstalten
vierzigpfennig z Markt; außer-
halb des Deutschen Reiches
Post- und Steuerabrechnung.
Einzige Nummer: 10 Pf.

Erscheinen:
Täglich mit Ausnahme der
Sonn- und Feiertage einschließlich.
Herausg.-Rathskl.: Nr. 1295.

Dresdner Journal.

N 123.

Sonnabend, den 30. Mai, abends.

1896.

Nachbestellungen

auf das „Dresdner Journal“ für den Monat Juni werden zum Preise von 80 Pf. angenommen für Dresden: bei der unterzeichneten Expedition (Zwingerstr. Nr. 20), für auswärts: bei den Postanstalten des betreffenden Ortes zum Preise von 1 M.

In Dresden-Recknitz können Bestellungen abgegeben werden in der Hofmusikalienhandlung des Herrn Adolf Brauer (F. Pöltner), Hauptstraße 2, wo auch Ankündigungen zur Förderung unserer Blatt angenommen werden und wo, ebenso wie bei dem Bahnhofsbuchhändler Herrn Weigand (Personenhauptbüro), Herrn Kaufmann Simon, Girkusstr. 24 (Ecke Pillnitzer Straße), Herrn Kaufmann Lebt, Wesser, Prager Straße 2 und Frau verm. Siegmeier, Alaustr. 19, einzelne Nummern des „Dresdner Journals“ zu haben sind.

Königl. Expedition des Dresdner Journals.

Nichtamtlicher Teil.

Die politische Aktion des Ministeriums Ruidini
erscheint bis jetzt insofern von Glück begünstigt, als es ihr gelungen ist, Italien aus der Zwischenzeit des abendländischen Feldzuges unter Wahrung der nationalen Würde sowie der italienischen Menschenrechte zu befreien und auch mit der Kamerer sich auf einen leidlich guten Fuß zu stellen. In Italien berichtet von dieser Wendung der auswärtigen wie der inneren Situation im allgemeinen Begehrigung. Das Volk war der Opfer, welche die abendländische Feldzug ausgesetzt hatte, von Herzog überdrüssig, wenngleich auch jetzt noch jeder politisch zurechnungsfähige Italiener mit Hand und Fuß die Zunutung abweist, den überseelischen Wachstums, den die europäische Kolonie doch nun einmal unverkennbar mit sich bringt, sang- und klänglos Jahren zu lassen. Der Sinn für Unverachtung des italienischen Prestiges vor der Welt ist unter den Aufzügen Ruidinis mindestens ebenso lebendig, als er es zu den Zeiten der Cospicchia-Geschäftsleitung war, denn man ist sich klar bewusst, daß Italien an der Seite der anderen Dreiecksmächte nur dann seine Aufgabe mit Erfolg lösen kann, wenn es unerschüttert an den Traditionen der eigenen nationalen Wiedergeburt festhält. Die Zugehörigkeit zum Dreieck wird deshalb auch nur von denen angefochten, welche sich in ihrem Hoh gegen die nationale und monarchische Ordnung zu Wohlspieren der sozialen Republik und der internationalen Revolution machen. Gegen diese Bestrebungen aber lehnt sich die Regierung des Marchese di Ruidini mit derselben zielbewußten Energie, wie sie sein Vorgänger gegebenenfalls in Anwendung brachte. Er weiß sich auch hierin eins mit der öffentlichen Meinung des Landes, welche aus ihrer Abhängigkeit an das Haus Savoia und aus ihrem dreibundtreuen Tendenzen so wenig ein Hehl macht, daß selbst die Heilige See der linksseitigen Kammerparteien nicht wagen, ihre Brüderlichkeit der Mehrheit in der früheren Tonart fortzusetzen. Man hat seit geraumer Zeit nichts von Ruidinistischen gehör, und zwar dies wohl kaum, weil die parlamentarischen Sitten in dieser Zeit eine Umwandlung erfahren hätten, sondern weil die bekannten Ruhmehörer sich schewen, mit dem Ministerium angubinden. Wie die Dinge sich entwickelt haben, darf das Ministerium Ruidini mit ziemlicher Sicherheit darauf rechnen, in Fortführung seiner Aktion nach außen wie nach innen für erste keinen ersteren Schwierigkeiten zu begegnen.

Über den neuen französischen Botschafter in Berlin

und die Vorgeschichte seiner Ernennung weicht der „Hamburger Correspondent“, ein Blatt, welches sich neuerdings gerade auf dem Gebiete der auswärtigen Politik oft als sehr gut informiert gezeigt hat, in einer längeren Ausführung zu berichten, die des allgemeinen Interesses nicht ermangelt. Wir entnehmen dem betreffenden Aufsatz das Nachstehende:

Beim Tod des Ernennten des Marquis de Roquiles mußte sofort bestimmt werden, daß eine doppelte Eleganz in Paris augenscheinlich herrschende Sichtung über die Ideen und Pläne der radikalen Regierung darstellt und daß sie gleichzeitig als ein Erfolg der deutschen Diplomatie anzusehen sei. Unter dem Ministerium Bourgeois wurde eine starke Erziehung, die als Botschaften nach Berlin einen radikalen Politiker demokratischen Herkommens und möglichst demokratischer Lebensgewohnheiten gründlich lehren sollte und anderer, nicht nur von radikaler Seite der Berlin gemacht werden, nach Berlin abschließend einen Radikalismus zu finden. Der Zweck dieser Missionen war, den Berliner bilden, die die Botschaften, die sie brachten, nicht nur von Radikalismus, sondern auch von dem demokratischen und sozialen Idealismus der Botschaften überzeugen sollten, um sie in der Zukunft nicht mehr als herkömmlich deutschstädtisch bleiben zu lassen.

Der Ernennt der Marquis de Roquiles bedeutet somit das Verschwinden der französischen Regierung, die aufwändige Politik Frankreichs unter voller Wahrung ihrer unveränderlichen deutschstädtischen Tendenz doch mit der deutschen Regierung bis zur Stunde der heimsuchenden Revolution äußerlich auf gutem Fuß zu halten und in Berlin eine Botschaft zu haben, der vermöge seiner ganz gelehrten Stellung in der Lage sein soll, das französische Radikalismus zu vertreten, als Heilige See der französischen Regierung, die nach dem Ende der Radikalismus und nach dem Ende der Botschaften verschwunden ist, zu erhalten und der nunmehr in der französischen Revolution als einziges gebliebenes Ziel angepeiltes Revanchismus gegen Deutschland fortzuführen. Er kommt es nur, wie schon erwähnt, ein zu gewisser Politiker und zu erfahrener Diplomat, um sich der Missionen hinzugeben, als ob sich die französische auswärtige Politik selbst dann, wenn sie herkömmlich deutschstädtisch bleibt, ohne Fühlung mit der deutschen Politik machen läßt.

Die Ernennt des Marquis de Roquiles bedeutet somit das Verschwinden der französischen Regierung, die aufwändige Politik Frankreichs unter voller Wahrung ihrer unveränderlichen deutschstädtischen Tendenz doch mit der deutschen Regierung bis zur Stunde der heimsuchenden Revolution äußerlich auf gutem Fuß zu halten und in Berlin eine Botschaft zu haben, der vermöge seiner ganz gelehrten Stellung in der Lage sein soll, das französische Radikalismus zu vertreten, als Heilige See der französischen Regierung, die nach dem Ende der Radikalismus und nach dem Ende der Botschaften verschwunden ist, zu erhalten und der nunmehr in der französischen Revolution als einziges gebliebenes Ziel angepeiltes Revanchismus gegen Deutschland fortzuführen. Er kommt es nur, wie schon erwähnt, ein zu gewisser Politiker und zu erfahrener Diplomat, um sich der Missionen hinzugeben, als ob sich die französische auswärtige Politik selbst dann, wenn sie herkömmlich deutschstädtisch bleibt, ohne Fühlung mit der deutschen Politik machen läßt.

Die Ernennt des Marquis de Roquiles bedeutet somit das Verschwinden der französischen Regierung, die aufwändige Politik Frankreichs unter voller Wahrung ihrer unveränderlichen deutschstädtischen Tendenz doch mit der deutschen Regierung bis zur Stunde der heimsuchenden Revolution äußerlich auf gutem Fuß zu halten und in Berlin eine Botschaft zu haben, der vermöge seiner ganz gelehrten Stellung in der Lage sein soll, das französische Radikalismus zu vertreten, als Heilige See der französischen Regierung, die nach dem Ende der Radikalismus und nach dem Ende der Botschaften verschwunden ist, zu erhalten und der nunmehr in der französischen Revolution als einziges gebliebenes Ziel angepeiltes Revanchismus gegen Deutschland fortzuführen. Er kommt es nur, wie schon erwähnt, ein zu gewisser Politiker und zu erfahrener Diplomat, um sich der Missionen hinzugeben, als ob sich die französische auswärtige Politik selbst dann, wenn sie herkömmlich deutschstädtisch bleibt, ohne Fühlung mit der deutschen Politik machen läßt.

Die Ernennt des Marquis de Roquiles bedeutet somit das Verschwinden der französischen Regierung, die aufwändige Politik Frankreichs unter voller Wahrung ihrer unveränderlichen deutschstädtischen Tendenz doch mit der deutschen Regierung bis zur Stunde der heimsuchenden Revolution äußerlich auf gutem Fuß zu halten und in Berlin eine Botschaft zu haben, der vermöge seiner ganz gelehrten Stellung in der Lage sein soll, das französische Radikalismus zu vertreten, als Heilige See der französischen Regierung, die nach dem Ende der Radikalismus und nach dem Ende der Botschaften verschwunden ist, zu erhalten und der nunmehr in der französischen Revolution als einziges gebliebenes Ziel angepeiltes Revanchismus gegen Deutschland fortzuführen. Er kommt es nur, wie schon erwähnt, ein zu gewisser Politiker und zu erfahrener Diplomat, um sich der Missionen hinzugeben, als ob sich die französische auswärtige Politik selbst dann, wenn sie herkömmlich deutschstädtisch bleibt, ohne Fühlung mit der deutschen Politik machen läßt.

Die Ernennt des Marquis de Roquiles bedeutet somit das Verschwinden der französischen Regierung, die aufwändige Politik Frankreichs unter voller Wahrung ihrer unveränderlichen deutschstädtischen Tendenz doch mit der deutschen Regierung bis zur Stunde der heimsuchenden Revolution äußerlich auf gutem Fuß zu halten und in Berlin eine Botschaft zu haben, der vermöge seiner ganz gelehrten Stellung in der Lage sein soll, das französische Radikalismus zu vertreten, als Heilige See der französischen Regierung, die nach dem Ende der Radikalismus und nach dem Ende der Botschaften verschwunden ist, zu erhalten und der nunmehr in der französischen Revolution als einziges gebliebenes Ziel angepeiltes Revanchismus gegen Deutschland fortzuführen. Er kommt es nur, wie schon erwähnt, ein zu gewisser Politiker und zu erfahrener Diplomat, um sich der Missionen hinzugeben, als ob sich die französische auswärtige Politik selbst dann, wenn sie herkömmlich deutschstädtisch bleibt, ohne Fühlung mit der deutschen Politik machen läßt.

Die Ernennt des Marquis de Roquiles bedeutet somit das Verschwinden der französischen Regierung, die aufwändige Politik Frankreichs unter voller Wahrung ihrer unveränderlichen deutschstädtischen Tendenz doch mit der deutschen Regierung bis zur Stunde der heimsuchenden Revolution äußerlich auf gutem Fuß zu halten und in Berlin eine Botschaft zu haben, der vermöge seiner ganz gelehrten Stellung in der Lage sein soll, das französische Radikalismus zu vertreten, als Heilige See der französischen Regierung, die nach dem Ende der Radikalismus und nach dem Ende der Botschaften verschwunden ist, zu erhalten und der nunmehr in der französischen Revolution als einziges gebliebenes Ziel angepeiltes Revanchismus gegen Deutschland fortzuführen. Er kommt es nur, wie schon erwähnt, ein zu gewisser Politiker und zu erfahrener Diplomat, um sich der Missionen hinzugeben, als ob sich die französische auswärtige Politik selbst dann, wenn sie herkömmlich deutschstädtisch bleibt, ohne Fühlung mit der deutschen Politik machen läßt.

Die Ernennt des Marquis de Roquiles bedeutet somit das Verschwinden der französischen Regierung, die aufwändige Politik Frankreichs unter voller Wahrung ihrer unveränderlichen deutschstädtischen Tendenz doch mit der deutschen Regierung bis zur Stunde der heimsuchenden Revolution äußerlich auf gutem Fuß zu halten und in Berlin eine Botschaft zu haben, der vermöge seiner ganz gelehrten Stellung in der Lage sein soll, das französische Radikalismus zu vertreten, als Heilige See der französischen Regierung, die nach dem Ende der Radikalismus und nach dem Ende der Botschaften verschwunden ist, zu erhalten und der nunmehr in der französischen Revolution als einziges gebliebenes Ziel angepeiltes Revanchismus gegen Deutschland fortzuführen. Er kommt es nur, wie schon erwähnt, ein zu gewisser Politiker und zu erfahrener Diplomat, um sich der Missionen hinzugeben, als ob sich die französische auswärtige Politik selbst dann, wenn sie herkömmlich deutschstädtisch bleibt, ohne Fühlung mit der deutschen Politik machen läßt.

Die Ernennt des Marquis de Roquiles bedeutet somit das Verschwinden der französischen Regierung, die aufwändige Politik Frankreichs unter voller Wahrung ihrer unveränderlichen deutschstädtischen Tendenz doch mit der deutschen Regierung bis zur Stunde der heimsuchenden Revolution äußerlich auf gutem Fuß zu halten und in Berlin eine Botschaft zu haben, der vermöge seiner ganz gelehrten Stellung in der Lage sein soll, das französische Radikalismus zu vertreten, als Heilige See der französischen Regierung, die nach dem Ende der Radikalismus und nach dem Ende der Botschaften verschwunden ist, zu erhalten und der nunmehr in der französischen Revolution als einziges gebliebenes Ziel angepeiltes Revanchismus gegen Deutschland fortzuführen. Er kommt es nur, wie schon erwähnt, ein zu gewisser Politiker und zu erfahrener Diplomat, um sich der Missionen hinzugeben, als ob sich die französische auswärtige Politik selbst dann, wenn sie herkömmlich deutschstädtisch bleibt, ohne Fühlung mit der deutschen Politik machen läßt.

Die Ernennt des Marquis de Roquiles bedeutet somit das Verschwinden der französischen Regierung, die aufwändige Politik Frankreichs unter voller Wahrung ihrer unveränderlichen deutschstädtischen Tendenz doch mit der deutschen Regierung bis zur Stunde der heimsuchenden Revolution äußerlich auf gutem Fuß zu halten und in Berlin eine Botschaft zu haben, der vermöge seiner ganz gelehrten Stellung in der Lage sein soll, das französische Radikalismus zu vertreten, als Heilige See der französischen Regierung, die nach dem Ende der Radikalismus und nach dem Ende der Botschaften verschwunden ist, zu erhalten und der nunmehr in der französischen Revolution als einziges gebliebenes Ziel angepeiltes Revanchismus gegen Deutschland fortzuführen. Er kommt es nur, wie schon erwähnt, ein zu gewisser Politiker und zu erfahrener Diplomat, um sich der Missionen hinzugeben, als ob sich die französische auswärtige Politik selbst dann, wenn sie herkömmlich deutschstädtisch bleibt, ohne Fühlung mit der deutschen Politik machen läßt.

Die Ernennt des Marquis de Roquiles bedeutet somit das Verschwinden der französischen Regierung, die aufwändige Politik Frankreichs unter voller Wahrung ihrer unveränderlichen deutschstädtischen Tendenz doch mit der deutschen Regierung bis zur Stunde der heimsuchenden Revolution äußerlich auf gutem Fuß zu halten und in Berlin eine Botschaft zu haben, der vermöge seiner ganz gelehrten Stellung in der Lage sein soll, das französische Radikalismus zu vertreten, als Heilige See der französischen Regierung, die nach dem Ende der Radikalismus und nach dem Ende der Botschaften verschwunden ist, zu erhalten und der nunmehr in der französischen Revolution als einziges gebliebenes Ziel angepeiltes Revanchismus gegen Deutschland fortzuführen. Er kommt es nur, wie schon erwähnt, ein zu gewisser Politiker und zu erfahrener Diplomat, um sich der Missionen hinzugeben, als ob sich die französische auswärtige Politik selbst dann, wenn sie herkömmlich deutschstädtisch bleibt, ohne Fühlung mit der deutschen Politik machen läßt.

Die Ernennt des Marquis de Roquiles bedeutet somit das Verschwinden der französischen Regierung, die aufwändige Politik Frankreichs unter voller Wahrung ihrer unveränderlichen deutschstädtischen Tendenz doch mit der deutschen Regierung bis zur Stunde der heimsuchenden Revolution äußerlich auf gutem Fuß zu halten und in Berlin eine Botschaft zu haben, der vermöge seiner ganz gelehrten Stellung in der Lage sein soll, das französische Radikalismus zu vertreten, als Heilige See der französischen Regierung, die nach dem Ende der Radikalismus und nach dem Ende der Botschaften verschwunden ist, zu erhalten und der nunmehr in der französischen Revolution als einziges gebliebenes Ziel angepeiltes Revanchismus gegen Deutschland fortzuführen. Er kommt es nur, wie schon erwähnt, ein zu gewisser Politiker und zu erfahrener Diplomat, um sich der Missionen hinzugeben, als ob sich die französische auswärtige Politik selbst dann, wenn sie herkömmlich deutschstädtisch bleibt, ohne Fühlung mit der deutschen Politik machen läßt.

Die Ernennt des Marquis de Roquiles bedeutet somit das Verschwinden der französischen Regierung, die aufwändige Politik Frankreichs unter voller Wahrung ihrer unveränderlichen deutschstädtischen Tendenz doch mit der deutschen Regierung bis zur Stunde der heimsuchenden Revolution äußerlich auf gutem Fuß zu halten und in Berlin eine Botschaft zu haben, der vermöge seiner ganz gelehrten Stellung in der Lage sein soll, das französische Radikalismus zu vertreten, als Heilige See der französischen Regierung, die nach dem Ende der Radikalismus und nach dem Ende der Botschaften verschwunden ist, zu erhalten und der nunmehr in der französischen Revolution als einziges gebliebenes Ziel angepeiltes Revanchismus gegen Deutschland fortzuführen. Er kommt es nur, wie schon erwähnt, ein zu gewisser Politiker und zu erfahrener Diplomat, um sich der Missionen hinzugeben, als ob sich die französische auswärtige Politik selbst dann, wenn sie herkömmlich deutschstädtisch bleibt, ohne Fühlung mit der deutschen Politik machen läßt.

Die Ernennt des Marquis de Roquiles bedeutet somit das Verschwinden der französischen Regierung, die aufwändige Politik Frankreichs unter voller Wahrung ihrer unveränderlichen deutschstädtischen Tendenz doch mit der deutschen Regierung bis zur Stunde der heimsuchenden Revolution äußerlich auf gutem Fuß zu halten und in Berlin eine Botschaft zu haben, der vermöge seiner ganz gelehrten Stellung in der Lage sein soll, das französische Radikalismus zu vertreten, als Heilige See der französischen Regierung, die nach dem Ende der Radikalismus und nach dem Ende der Botschaften verschwunden ist, zu erhalten und der nunmehr in der französischen Revolution als einziges gebliebenes Ziel angepeiltes Revanchismus gegen Deutschland fortzuführen. Er kommt es nur, wie schon erwähnt, ein zu gewisser Politiker und zu erfahrener Diplomat, um sich der Missionen hinzugeben, als ob sich die französische auswärtige Politik selbst dann, wenn sie herkömmlich deutschstädtisch bleibt, ohne Fühlung mit der deutschen Politik machen läßt.

Die Ernennt des Marquis de Roquiles bedeutet somit das Verschwinden der französischen Regierung, die aufwändige Politik Frankreichs unter voller Wahrung ihrer unveränderlichen deutschstädtischen Tendenz doch mit der deutschen Regierung bis zur Stunde der heimsuchenden Revolution äußerlich auf gutem Fuß zu halten und in Berlin eine Botschaft zu haben, der vermöge seiner ganz gelehrten Stellung in der Lage sein soll, das französische Radikalismus zu vertreten, als Heilige See der französischen Regierung, die nach dem Ende der Radikalismus und nach dem Ende der Botschaften verschwunden ist, zu erhalten und der nunmehr in der französischen Revolution als einziges gebliebenes Ziel angepeiltes Revanchismus gegen Deutschland fortzuführen. Er kommt es nur, wie schon erwähnt, ein zu gewisser Politiker und zu erfahrener Diplomat, um sich der Missionen hinzugeben, als ob sich die französische auswärtige Politik selbst dann, wenn sie herkömmlich deutschstädtisch bleibt, ohne Fühlung mit der deutschen Politik machen läßt.

Die Ernennt des Marquis de Roquiles bedeutet somit das Verschwinden der französischen Regierung, die aufwändige Politik Frankreichs unter voller Wahrung ihrer unveränderlichen deutschstädtischen Tendenz doch mit der deutschen Regierung bis zur Stunde der heimsuchenden Revolution äußerlich auf gutem Fuß zu halten und in Berlin eine Botschaft zu haben, der vermöge seiner ganz gelehrten Stellung in der Lage sein soll, das französische Radikalismus zu vertreten, als Heilige See der französischen Regierung, die nach dem Ende der Radikalismus und nach dem Ende der Botschaften verschwunden ist, zu erhalten und der nunmehr in der französischen Revolution als einziges gebliebenes Ziel angepeiltes Revanchismus gegen Deutschland fortzuführen. Er kommt es nur, wie schon erwähnt, ein zu gewisser Politiker und zu erfahrener Diplomat, um sich der Missionen hinzugeben, als ob sich die französische auswärtige Politik selbst dann, wenn sie herkömmlich deutschstädtisch bleibt, ohne Fühlung mit der deutschen Politik machen läßt.

Die Ernennt des Marquis de Roquiles bedeutet somit das Verschwinden der französischen Regierung, die aufwändige Politik Frankreichs unter voller Wahrung ihrer unveränderlichen deutschstädtischen Tendenz doch mit der deutschen Regierung bis zur Stunde der heimsuchenden Revolution äußerlich auf gutem Fuß zu halten und in Berlin eine Botschaft zu haben, der vermöge seiner ganz gelehrten Stellung in der Lage sein soll, das französische Radikalismus zu vertreten, als Heilige See der französischen Regierung, die nach dem Ende der Radikalismus und nach dem Ende der Botschaften verschwunden ist, zu erhalten und der nunmehr in der französischen Revolution als einziges gebliebenes Ziel angepeiltes Revanchismus gegen Deutschland fortzuführen. Er kommt es nur, wie schon erwähnt, ein zu gewisser Politiker und zu erfahrener Diplomat, um sich der Missionen hinzugeben, als ob sich die französische auswärtige Politik selbst dann, wenn sie herkömmlich deutschstädtisch bleibt, ohne Fühlung mit der deutschen Politik machen läßt.

Die Ernennt des Marquis de Roquiles bedeutet somit das Verschwinden der französischen Regierung, die aufwändige Politik Frankreichs unter voller Wahrung ihrer unveränderlichen deutschstädtischen Tendenz doch mit der deutschen Regierung bis zur Stunde der heimsuchenden Revolution äußerlich auf gutem Fuß zu halten und in Berlin eine Botschaft zu haben, der vermöge seiner ganz gelehrten Stellung in der Lage sein soll, das französische Radikalismus zu vertreten, als Heilige See der französischen Regierung, die nach dem Ende der Radikalismus und nach dem Ende der Botschaften verschwunden ist, zu erhalten und der nunmehr in der französischen Revolution als einziges gebliebenes Ziel angepeiltes Revanchismus gegen Deutschland fortzuführen. Er kommt es nur, wie schon erwähnt, ein zu gewisser Politiker und zu erfahrener Diplomat, um sich der Missionen hinzugeben, als ob sich die französische auswärtige Politik selbst dann, wenn sie herkömmlich deutschstädtisch bleibt, ohne Fühlung mit der deutschen Politik machen läßt.

Die Ernennt des Marquis de Roquiles bedeutet somit das Verschwinden der französischen Regierung, die aufwändige Politik Frankreichs unter voller Wahrung ihrer unveränderlichen deutschstädtischen Tendenz doch mit der deutschen Regierung bis zur Stunde der heimsuchenden Revolution äußerlich auf gutem Fuß zu halten und in Berlin eine Botschaft zu haben, der vermöge seiner ganz gelehrten Stellung in der Lage sein soll, das französische Radikalismus zu vertreten, als Heilige See der französischen Regierung, die nach dem Ende der Radikalismus und nach dem Ende der Botschaften verschwunden ist, zu erhalten und der nunmehr in der französischen Revolution als einziges gebliebenes Ziel angepeiltes Revanchismus gegen Deutschland fortzuführen. Er kommt es nur, wie schon erwähnt, ein zu gewisser Politiker und zu erfahrener Diplomat, um sich der Missionen hinzugeben, als ob sich die französische auswärtige Politik selbst dann, wenn sie herkömmlich deutschstädtisch bleibt, ohne Fühlung mit der deutschen Politik machen läßt.

Die Ernennt des Marquis de Roquiles bedeutet somit das Verschwinden der französischen Regierung, die aufwändige Politik Frankreichs unter voller Wahrung ihrer unveränderlichen deutschstädtischen Tendenz doch mit der deutschen Regierung bis zur Stunde der heimsuchenden Revolution äußerlich auf gutem Fuß zu halten und in Berlin eine Botschaft zu haben, der vermöge seiner ganz gelehrten Stellung in der Lage sein soll, das französische Radikalismus zu vertreten, als Heilige See der französischen Regierung, die nach dem Ende der Radikalismus und nach dem Ende der Botschaften verschwunden ist, zu erhalten und der nunmehr in der französischen Revolution als einziges gebliebenes Ziel angepeiltes Revanchismus gegen Deutschland fortzuführen. Er kommt es nur, wie schon erwähnt, ein zu gewisser Politiker und zu erfahrener Diplomat, um sich der Missionen hinzugeben, als ob sich die französische auswärtige Politik selbst dann, wenn sie

Vater die zweite Garde-Infanteriebrigade vorüberführte, wurde auf Befehl Sr. Majestät an der Stelle, von welcher aus der Hochselige Kaiser damals die Heerchen abhielt, ein Kampf niedergelegt. Morgens um 6 Uhr 30 Uhr liegen Sr. Majestät im inneren Schloßhofe, wo die Johannengesellschaft aufmarschiert war, zu Pferde, lehnen sich an die Spalte dieser Compagnie und ritten mit derselben nach dem Rennegauauszug am Rathaus-Auszug. Von dort aus wurde nach dem Tempelhofer Heide marschiert, wo ein Übergang der zweiten Garde-Infanteriebrigade stattfand. Das Frühstück nahmen Sr. Majestät im Kreise des Offiziercorps des 4. Garderegiments z. f. ein.

— Aus Ostafrika veröffentlicht ein Pariser Blatt den Brief eines Missionars aus Sansibar, der über die Unterwerfung des Häuptlings Marak unter Gouverneur v. Wissmann Näheres mitteilt. Marak hatte sich bekanntlich in Britisch-Ostafrika gegen die Engländer aufgelehnt und war, nachdem er ihnen beträchtliche Verluste zugefügt, mit 3000 Personen, darunter 1100 Kriegern, auf deutsches Gebiet übergetreten. Nach dem erwähnten Briefe hat er dann in Mos eine Zusammenkunft mit Hen. v. Wissmann gehabt, der Übergabe von Waffen und Munition zugesagt, zur deutschen Fahne geschworen und das ihm zugeworfene Gewicht in Besitz genommen. — Man wird die amtliche Bestätigung dieser Nachricht noch abwarten haben.

— Wie bislang berichtet,

— Wie die „Post“ hervorhebt, sonnte von einer Entsendung des im östlichen Teile des Mittelmeeres kreuzenden Kanonenbootes „Loreley“ nach Ranea zum Schutz der deutschen Reichsbürgern auf Kreta abgesiehen werden, weil die deutsche Kolonie auf Kreta nur äußerst klein ist und ihre Interessen durch den österreichischen Konzern in Ranea mit wahrgenommen werden. Nachdem nun die Österreichische Reichsregierung dem mächtigen Raumkreuzer Kaiserin und Königin Maria Theresia“ den Befehl erteilt hat, nach den freienischen Gewässern im See zu treiben, dürfte in genügendem Maße für den Schutz unserer Landsleute auf Kreta selbst bei dem Ausbruch einer Pleitelei geforcht sein.

Mit der Versicherung gegen Arbeitslosigkeit wird demnächst in Köln ein Besuch gemacht werden. Dort ist eine Kasse gegründet worden, die am 1. Juni in Betrieb gesetzt werden soll, und zwar in Anschauung an die dort bestehende allgemeine städtische Arbeitsbeschaffungsanstalt. Der Geschäftsbereich der Kasse beschrankt sich auf männliche Arbeitnehmer im Gebiet der Stadt Köln. Jeder Versicherte hat zur Kasse wöchentlich einen Beitrag von 35 Pf. zu leisten, und zwar in der Zeit ab dem 1. April während 34 — im ersten Geschäftsjahr während 26 — aufeinanderfolgenden Wochen. Mehrfachende Arbeitslosigkeit wird in Bezug auf Gewichtung der Tagesgelder nur als Fortsetzung der ersten Arbeitslosigkeit angesehen. Der Versicherte ist zur Annahme der nachgewiesenen Arbeit verpflichtet.

Im Beisein des Finanzministers Dr. Miquel und Kommissars des Landwirtschafts- und Handelsministeriums hat am Donnerstag unter dem Vorit des hbn. v. Huene eine Sitzung sämtlicher Ausschusmitglieder der Zentralgenossenschaftskasse als Vertreter einzelner Genossenschaftsverbände der Provinzen im Reichstagsgebäude stattgefunden. Von den Ausschussmitgliedern aus den Provinzen wurde, nachdem einige rein wirtschaftliche Fragen erledigt worden waren, konstatiert, daß gemein mit der Art der Geschäftsführung, namentlich die Prämienheit und Rüschheit in der Erledigung der Rechnungsabschlüsse betreffe, Zufriedenheit herrsche. Allgemein wurde auch befunder, daß seit dem Inkrafttreten des bes. Gesetzes durch die Satzungen der Zentralgenossenschaftskasse das Genossenschaftswesen eine außerordentliche Förderung erfahren habe. In der vergangenen Zeit seit Errichtung der Zentralgenossenschaftskasse mehr als 1000 neue ländliche Genossenschaften gebildet worden und, wie allseits ausdrücklich bezeugt wurde, auf durchaus gesunder Grundlage. Auch die Gemeinschaften nach Schulze-Delitzsch haben sich reichlich geöffnet, infolge des Eintritts der Zentralgenossenschaftskasse ihrerseits den Zinsfuß herabzusetzen, wie das auch der Verbandsanwalt Schenk im Abgeordnetenhaus drücklich als durchaus nützliche Wirkung der Zentralgenossenschaftskasse anerkannt hat. In dem Umstände, daß der häfösserlehr zwischen der lebhaft genannten Kasse und dem Spar- und Leihkreditbankenverband begriffen ist, kann man den Beweis erbringen, daß die bei letzteren anfangs vielfach vorhandene Skepsis gegen das Staatsinstitut zu schwinden begonnen ist.

Außerdemliche Bedeutung wird man der Thatlichkeit darin dürfen, daß die Bewegung für Genossenschaftsbildungen unter den Handwerkern raschere Fortschritte zu machen beginnt; es wurden da namentlich die Halle, Köln, Münster genannt. Aber auch in diesen Städten die dahin gerichteten Bemühungen einen Erfolg zu versprechen. Die Verstärkung des Kapitals der Zentralgenossenschaftskasse wurde allgemein eine sehr dankenswerte Maßregel bezeichnet.

Die vom Bunde der Landwirte

— Die vom Hunde der Landwirte unternommene Aktion zur Umgestaltung der Invaliditäts- und Altersversicherung lenkt wieder die Aufmerksamkeit auf den Stand der Arbeiten an der Revision der Arbeiterversicherung. Nachdem die Krankenversicherungsnoteste am 1. Januar 1893 ins Leben getreten war, lag es in der Absicht, die abrechnungswirtschaftliche

sollten Häuptlinge und Ratemannen ihre Bande allein regieren, dem Agenten gehörte nur die Oberaufsicht. Allein bald zeigte es sich, daß dadurch unhaltbare Zustände geschaffen wurden, und es mußte sich nun der Agent selber um die Verhältnisse jedes einzelnen Indianers kümmern. Das machte viele Schwierigkeiten, schließlich gelang es aber den Agenten doch, das Vertrauen der Indianer zu gewinnen, sodah jezt jeder mit seinem Anliegen direkt zum Agenten kommt. Der Agent führt Personalisten über die ihm unterstellten Indianer, stellt bei Sterbefällen, wenn kein Testament vorhanden ist, den Nachlaß für die Familie fest, verwaltet ihn und übernimmt auch die Fürsorge für die Weissen. Seine Hauptaufgabe aber besteht darin, die Indianer wirtschaftlich zu erziehen, sie zum Ackerbau und zu anderer wirtschaftlicher Thätigkeit um zu schäftigen. Jede Familie erhält ein Lot von 40 Acren (16,16 ha) Ackerland, unter Umständen auch mehrere. Wald und Wiese sind Gemeinsland. Die Regierung gibt den Indianern einen Saatgut, landwirtschaftliche Geräte und Vieh und tritt für sie ein, wenn sie sich nicht selbst erhalten können. Der Agent lebt dem Indianer das nötige Vieh. Die Nachfrage und die Produkte des selben werden freies Eigentum des Indianers. Was dieser hierzu und von den Centeerträgern an Getreide und Heu nicht selber verbraucht, verläuft der Agent für ihn und der Erlös wird dem Indianer dar ausgezahlt oder gutgeschrieben. Nur muß der Agent auch dafür sorgen, daß der Indianer soviel zurückbehält, was zu seinem Unterhalte und zur Aussaat nötig ist. Weitere Einnahmen liefern den Indianern durch den Verkauf von Holz, Büffelhönen und Molassins, aus dem Ertrage der Jagd und Fischerei zu; auch verdienen sie sich als ländliche Arbeiter auf den Puskerfarmen, die mit den Indianeragenturen verbunden sind, oder auf anderen Farmen. Damit die Bildungserziehung schon bei der Jugend beginnen kann, werden die Indianerfinder in Schulen, die mit den Indianer-

gesetze in der Reihenfolge, wie sie erlassen werden würden einzeln den durch die praktische Handhabung als unwichtig erkannten Abänderungen zu unterziehen. Infolgedessen wurden im Juni 1894 die Entwürfe zu Unfallversicherungskoalition sowie zur Erweiterung Unfallversicherung veröffentlicht und die Revision Invaliditäts- und Altersversicherung in Angriff genommen. In der zu Berlin im Reichsamt des Innern im November v. J. abgehaltenen Konferenz erfuhr man, daß auch die Novelle zum letzten Versicherungsgesetz fertig ausgearbeitet sei. Damals jedoch wurde aus die Möglichkeit eines anderen Vorgehens bei der Revision ins Auge gelegt, nämlich die, durch Zusammenlegung zweier Versicherungswege die Verwaltung zu vereinfachen. Die seitdem eingeleiteten Erörterungen, ob der zuerst eingeschlagene Weg weiter zu beftreiten oder ob die neue Bahn verfolgt werden sollte, dürften auch jetzt noch nicht zum Abschluß gelangt sein. Wenn nunnehe der Bund der Landwirte mit dem von ihm ausgearbeiteten Gesetzentwurf über die Invaliditäts- und Altersversicherung an die Öffentlichkeit tritt, so würde dadurch wieder ein völlig neuer Plan zur Erörterung gestellt werden müssen, denn die beiden bisherigen Pläne ließen immer noch die materiellen Grundlagen der bisherigen Versicherungen unberührt. Der Entwurf des Bundes der Landwirte jedoch will ein ganz neues System bei der Invaliditäts- und Altersversicherung eingeführt haben. Aus den nunmehr schon seit Jahren hervorgegetretenen Strömungen auf dem Gebiete der Arbeiterversicherung wird eines klar, nämlich daß über die Mittel zur Befestigung der auch bei der Unfall- sowie Invaliditäts- und Altersversicherung unstrittig vorhandenes Mängelnde recht verschiedene Anpassungen in den Gewerbekreisen selbst und in den Kreisen der mit der Handhabung der Gesetze betrauten Personen herrschen. Es wird deshalb durchaus zweckmäßig sein, wenn innerhalb der zuständigen Regierungskreise die Erlassreibung der Frage, auf welchem Wege die Revision der noch nicht umgefaßten Versicherungsgesetze vor sich gehen soll, nicht überhastet wird.

— Der Suezkanalverkehr hat im vergangenen Jahrzehnt, nach Ausweis des vorliegenden Berichts, einen momentanen Aufschwung genommen. Weitauß in erster Linie steht natürlich England, welches mit 2318 Schiffen eine Schiffszahl von 3434 mehr als zwei Drittel des Suezkanalverkehrs unter seiner Flagge vereinigt. Nach England folgt Deutschland mit 314, dann Frankreich mit 278 Schiffen. Der deutsche Anteil am Suezkanalverkehr, so verhältnismäßig unbedeutend er scheinen mag, bedeutet dennoch eine starke und merkliche Zunahme, was einen Rückblick auf die wachsende Bedeutung der Beziehungen zwischen Deutschland und seinen afrikanischen bez. australischen und pazifischen Kolonien gestattet und eben deshalb von den Engländern mit sehr gemischten Gefühlen zur Kenntnis genommen wird. Wenn im übrigen englische Blätter meinen, die Bedeutung der deutschen Interessen in Südafrika und Ostasien könne nicht annähernd so groß sein, als sie gewöhnlich dargestellt werden, so übersehen sie, daß ein großer Teil des deutschen Dampferverkehrs unter englischer Flagge geht, sowie daß auch der Weg um das Kap von deutschen Schiffen stark genutzt wird, momentanlich von solchen, die keine Gilchrist beladen haben.

— Über die Reichstagswahl in Ruppin-Tempelhof bemerkt die „Conservative Correspondenz“ noch folgendes: „... Wenn die Freisinnigen sich wegen des außerordentlich großen Rückgangs ihrer Stimmen damit zufrieden stellen wollen, daß auch der konservative Kandidat diese Einbuße erlitten habe, so ist das ein schlechter Trost. Wenn es ist klar, daß der Verlust der Konserventen nur auf Auffstellung einer sozialen deutschen Kandidatur verdammt ist. Ohne die Auffstellung dieser Sonderkandidatur hätte der Konservative zweifellos schon im ersten Wahlgange gesiegt. Der Freisinn aber verliert immer mehr Stimmen an die Sozialdemokratie; ist mit seiner Wirtschaftspolitik so in den Sumpf geraten, daß er eben als selbständige Partei gar nicht mehr bestehen kommen kann. Sollte der freisinnige Kandidat gleichwohl wie anno 1893 auch wieder mit Hilfe der Sozialdemokraten und infolge der Jabolenz haftender Wählerkreise das Mandat bei der Stichwahl gewinnen, so wäre das fast einer Föhlung der öffentlichen Meinung gleich zu erachten. Wie wollen aber hoffen, daß Wähler, die dem deutsch-sozialen Kandidaten im ersten Wahlgange die Stimmen gaben, dann für Mann jetzt den Konservativen eintreten werden.“ Dafür besteht deswegen kein gründlicher Anlaß.

Wenige seit einer Reichstagswahl stattgefunden
ergehen sich die liberalen Tagesblätter mit größter
Nugelt und Ausführlichkeit über die „Lehren“, die
Wahl zu Tage gefördert habe. Höchst charakteristisch
ist daher, daß man heute in den genannten Blättern
vergeblich nach einer Bemerkung über die vorgezogene
im Kreise Ansbach-Schwabach zu suchen hat.
Das ziffernähige Ergebnis fehlt in vielen dieser
Blätter. Das Rätsel löst sich auf eine sehr einfache, der
„Rückheit“ der Demokratie ein glänzendes Zeugnis aus-
lende Weise. Nach den bisherigen Ergebnissen haben
sich erhalten: Hufnagel (conservativ) 4874, Dr. Konrad
(deutsche Volkspartei) 2838, Troelß (national-liberal)
und Baumeister (Sozialdemokrat) 1770.

Es fehlen noch einige ländliche Orte, die vorwiegendlich
reservationsen verbunden sind, in allen nützlichen Kennt-
nissen und Fertigkeiten unterrichtet. Diese Schulen be-
finden sich in den Händen der Missionare, erhalten jedoch
von der Regierung Unterstützung. Im Fort Du Appelle,
einer kleinen, aber lebhaften Handelsstadt, sind zwei Jungs
sogar eine mit der dortigen römisch-katholischen Mission
verbundene Gewerbeschule, welche von 94 Knaben und
mehr als 100 Mädchen besucht wird, die auch in der
Anstalt wohnen und schlafen. Außer in den gewöhnlichen
Unterrichtsgegenständen werden die Mädchen im Haus-
haltungsweisen, besonders im Nähen, Kochen und Schneiderin,
die Knaben in den landwirtschaftlichen Arbeiten und von
Weistern, welche von der Regierung bestellt werden, in
der Töpferei, Bilderei, Schuhmacherkunst, usw.

Die Frage liegt nahe, weshalb in den Indianerstationen der Vereinigten Staaten nicht dieselben Erfolge erzielt werden, wie in Kanada, weshalb dort die rauhaften Verhältnisse herrschen, von denen nicht selten berichtet wird. Den Grund findet Prof. Ruth in dem kolonialischen Verhältnissen. Während man in Kanada bei der Auswahl der Indianeragenten mit der größten Sorgfalt u Werke gegangen ist und als solche nur ehrenhafte Leute ausgesucht hat, sind in den Vereinigten Staaten, wo mit einem Wechsel der Präsidentschaft ein Wechsel des ganzen Beamteniums einzutreten pflegt, vielfach Personen von schlechtem Rase zu dem Amt als Indianeragenten gewählt worden, welche in ihre Zelte zu ihrem Vorteil ausgebettet, sich in ihre Tochter gewirtschaftet und dazu die Indianer so schlecht behandelt haben. Diese Untreue ist schuld an wiederholten blutigen Aufständen der Indianer. Neuerdings soll es auch in den Vereinigten Staaten besser geschehen sein und die Zivilisierung der Indianer fortsetzen. Vielleicht ist es aber zu spät, die Kluft, welche sich das in den Indianern gegen die Weißen erweckt hattrauen zwischen beiden Rassen entstanden zu sein.

noch die Zahl der konservativen Stimmen erhöhen werden. Vergleicht man die jetzigen Ziffern mit denen der letzten Wahl von 1893, so findet man, daß damals erhalten hatten: die Volkspartei 5536, die Konservativen 2811, die Nationalliberalen 2662 und die Sozialdemokraten 1763 Stimmen. Der kolossale Rückgang ihrer Stimmen ist es also, der den Demokraten plötzlich den Platz eingeschlossen hat.

Gotha. Der Landtag beschloß mit 8 gegen 7 Stimmen

Die Wahl des sozialdemokratischen Abgeordneten Wolff wegen Unregelmäßigkeiten bei der Aufführung der Wählerlisten für ungültig zu erklären.

Rudolstadt. Der Landtag hat die Vorlage i. Bezug auf den Erfolg genehmigt und 18.000 M. zu Präsentationszwecken bei der Einweihung des Ruffhäuser Denkmals bewilligt.

—
—

halten die der Partei nach treugelobenen Wiener Abgeordneten Rock, Rapp und Egner zwar noch den Versuch gemacht, von ihren Wählern die Erlaubnis zu erwischen, in der Vereinigten Linken noch seines verbleiben zu können, und auch thatslüchtig diese Erlaubnis erhalten, aber dieser Beschluß einer geringen Anzahl deutsch-liberaler Parteigenossen ist ohne alle Bedeutung, schon angesichts der Thatlache, daß derselbe unmittelbar nach der Beratung der Wiener Wahlausschußmitglieder erfolgte, in welcher die Notwendigkeit der Bildung einer neuen thatslüchtigen Partei allgemein anerkannt worden ist. Der Hauptredner Egner hatte den ungünstlichen Gedanken gehabt, die weitere Daseinsberechtigung der deutsch-liberalen Partei durch den Hinweis darauf nachzuweisen zu müssen, daß sie noch den Veruf habe, die vollständig politischen Interessen zu beschützen, und vor allem dafür zu sorgen, daß der geplante Donau-Oder-Kanal in möglichst kurzer Zeit zum Ausbau gelange. Die deutsch-liberale Prese, die jetzt noch diesen Parteititel im Schild führt, weil sie — lautet a non lucendo — es für ihre Parteiauszeiche betrachtet, die deutsch-liberale Partei möglichst bald einzubringen und unter die Erde zu bringen, verhöhnt den deutsch-liberalen Hofrat Egner ob dieses Unerhörlichen Reitungsversuches, indem sie hervorhebt, daß ein solcher ungünstlicher Versuch von den Gegnern der Vereinigten Linken als schlagendster Beweis der Lebensunfähigkeit derselben vermerkt werden kann. Auch die Interpellation Egners im Reichsrat, wonach die Regierung aufgefordert wird, gegen den antisemitischen Gemeinderat von Wien zu Gunsten der deutsch-liberalen Bewerber um die besoldeten Stadtvorstandsmembetschaften einzuschreiten, erfüllt eine sehr absäßige Beurteilung, da diese Interpellation als handgreiflicher Beleg für das vom Grafen Taaffe eingetragene und Realitäten bestehende, gelten kann. Die Verblendung in der von Gott verlassenen deutsch-liberalen Partei muß thatslüchtig schon vollständig sein, wenn ihr Führer es nicht mehr fühlen, daß seine Regierung die Wehrheit des Wiener Gemeinderates wahren kann, die ihr nicht genehmen jüdischen Kandidaten der liberalen Minorität zu Stadtvorstand zu wählen. Aber auch von auswärts bringt jeder Tag neue Biographien für die deutsch-liberale Partei. So stand in Innsbruck am Mittwoch eine gemeinsame Versammlung der deutsch-liberalen und deutsch-nationalen Wähler, die sich über die gemeinschaftliche Wahlliste für die bevorstehenden Kommunalwahlen einigten, und wobei der Führer der deutsch-liberalen Tiroler, der Landesausschußoberster die Erklärung abgab, daß die liberalen Deutschtirols nicht in einem Tropf mit den vereinigten Linken geworfen werden dürfen. Diese Erklärung wird hier in Wien als eine strenge Verpflichtung aller tiroler Deutschliberalen von der Linken aufgefaßt. Aber nicht allein die ehemaligen deutschen Anhänger der vereinigten Linken lehnen ihr den Rücken, sondern auch die Juden selbst, deren Schutz diese Partei bisher als ihre vornehmste Berufspflicht sich stets angelegen sei ließ, und an dem sie auch jetzt zu Grunde geht, wenden sich von ihr ab. Die "Österreichische Israelitische Union" reichtet über eine Sitzung der Wiener jüdischen Wähler, welcher der ehemalige Gemeinderat M. Siegmund Lauer die gegenwärtig in der deutsch-liberalen Partei um greifende "Reformbewegung" betrachtet. Der Redner rief es unter Beifall seiner Zuhörer offen aus, daß die deutsch-liberale Partei einer Wiedergeburt und inneren Umgestaltung überhaupt nicht fähig sei. Als "Staatsarbeiter" habe sie bereits Bananrot gemacht und sei auch führende liberale Partei infolgedem geworden. Verblüfft sah sie jetzt sich dadurch wieder lebensfähig zu machen, daß sie ihre eingefallenen altertümlichen Schultern an dem Mantelchen des nationalen Parteidoktrinismus bedecke. Den Juden in Österreich wünsche Heil und Rettung der Zukunft nur durch das gleiche allgemeine Wahlrecht mit der Sozialdemokratie!

* Paris. Trotzdem das Steuerreformprojekt Cocherans
eine Verurteilung findet, soll wenigstens für die
altensteuer die Majorität führen sein. Gegen dieselbe
setzen sich die konservativen Journale, wie der „Gaulois“
der „Figaro“, dann der „Sociale“, der „Soleil“, eben
die ganze rückläufige Presse. Es wird daran erinnert,
als vor zwei Jahren Julian eine Rentensteuer ein-
führte, vornehmlich in Frankreich gehabt wurde, daß sei-
derart. Beneckewert sind Äußerungen Ribots,
die in einem Interview mit einem Mitarbeiter des
„Gaulois“ veröffentlicht werden. Ribot sagt: „Meine
Auffassung stimmt mit derjenigen überein, welche Léon Say
zum Ende seines Lebens verteidigte. Bei der Budget-
vorstellung im Mai 1893 brachte der Sozialist Marcell
bat einen Antrag ein, die französische Rente zu be-
ten wie die anderen Rente. Ich verlangte als Conseil-
deputé die Zurückweisung dieses Antrages, welche mit
60 Stimmen Majorität erfolgte. Ich werde auch
gegen die Rentensteuer stimmen und befürde mich
daher in Übereinstimmung mit Doumer und Bourgeois,
letzterer im Jahre 1893 mit dem größten Teile der
alten Partei für die Rentensteuer Sembats votierte.“
Beneckewert ist, daß im Jahre 1895 Melina, Cochet,
Lyon und Bouvier, die berühmten Proponenten der Renten-

seitigen. In Kanada, wo man verstanden hat, die Indianer besser zu behandeln, besteht diese Angst nicht. Allerdings ist auch für das schwach bevölkerte Kanada die Erhaltung der Indianer viel wichtiger, als für die volkstümlichen Vereinigten Staaten, der Antrieb zu menschlicher Behandlung derselben daher dort viel stärker, als hier.

» » Eine Gesamstatistik der Erfolge der Serumtherapie gegen Diphtherie veröffentlicht in der „D. Med. Woch.“ Dr. H. Kossel, Assistent am Institut des Geh. Rats Robert Koch. Den Anfang bildet eine Tabelle aus der Berliner Charité, welche die Jahre 1886 bis 1896 umfaßt. Danach betrug für die ersten acht Jahre die Aufnahmziffer durchschnittlich 146; hier von starben 78. In den letzten beiden Jahren war die Aufnahmziffer auf 285, also auf das Doppelte gestiegen, die Sterblichkeit hingegen auf 40, also auf die Hälfte des früheren Durchschnitts gesunken. Die zweite Tabelle bezieht sich auf sämtliche Berliner Krankenhäuser. Auch hier ist 1894 ein schwächeres, 1895, gegen dessen Ende eine sehr schwere Epidemie herrschte, ein beträchtliches Sinken der absoluten Mortalität bei stetig steigender Aufnahmeflitter zu bemerken. Obwohl 1895 seit zehn Jahren die meisten Fälle (3061) zur Aufnahme kamen, sind doch weit aus am wenigsten Menschen (484) an Diphtherie gestorben. Dabei kam die Serumtherapie noch nicht überall ausreichend zur Anwendung. Die dritte Tabelle umfaßt die angemeldeten Erkrankungen und Todesfälle an Diphtherie in Berlin. Auch hier ist dasselbe Bild. Bis 1894 steigt und sinkt die Mortalität genau entsprechend dem Steigen und Sinken der Meldepflicht. Von 1894 ab steigt jedoch die Meldepflicht erheblich weiter, die Sterberiffizier aber sinkt erst langsam und dann schneller. (Im Jahre 1893 Anmeldungen 4315, Todesfälle 1637; im Jahre 1894: 5220, bei 1416; im Jahre 1895: 5500, bei 1000).

Dr. Dr. Hennemich-Richter, ein gründlicher Kenner einer Malerschule, hat sich in der philosophischen Fakultät zu Bonn als Privatdozent für Kunstgeschichte erfreut mit einer öffentlichen Antrittsvorlesung über "Italienische Künstler und Kunstwerke in Italien seit der Renaissance", in welcher er eine sehr ausführliche: Auch in den blühenden Kulturstädten italienischen Halbinsel errang sich die nordische Kunst einen reichen Schatz ihrer Erfundungen und ihrer einzigartigen Naturwiedergabe die Wertschätzung und Bewunderung der Kenner und Meister. Hauptstädte waren überlegene Technik östlicher Maler und die Schöpfungen Utrecht Dürers, welche die Maler im Erbauungen Die klare leuchtende Farbung, die minutiöse Beobachtung aller Einzelheiten, die meisten lichten Landschaften und unvergleichliche Naturwahrheit verliehen den östlichen Bildern erhöhten Reiz für das Augenfondore Anziehungskraft aber jedoch die schlichte Ausdruckskraft heiliger Menschen, die hier trotz aller

Ermässigung der Preise für *Apollinaris*

3621

Natürlich kohlensaures Mineral Wasser.

Im Einzelverkauf wird das obige Wasser, jetzt wie folgt berechnet:

	Inclusive des Gefäßes.	Vergütung für das leere Gefäß.	Netto-Preis des Wassers.
1/1 Flasche	30 Pf.	5 Pf.	25 Pf.
1/2 Flasche	23 "	3 "	20 "
1/1 Krug	35 "	5 "	30 "
1/2 Krug	26 "	3 "	23 "

Kauflich bei allen Apothekern und Mineralwasser-Händlern.

Kayser's Hôtel schwarzer Adler. Pirna.

Seestrasse 7. Wenzel & Co. Seestrasse 7.

Commandite der Nationalbank für Deutschland, Berlin.

An- und Verkauf von Staatspapieren. — Ausführung von Börsenaufträgen. — Eröffnung von Conto-Corrent-Verbindungen. — Discontirung von Geschäftswechseln. — Einlösung von Coupons etc. etc.

Dankdagung.

Die am 2. April d. J. dahier verstorbenen Frau Emilie Charlotte von Stohn geb. Wagner hat dem Freunde für entlastete Blinde in ihrem Testamente ein Legat von

3000 M.

ausgleicht, dessen Auszahlung am 6. Mai d. J. bereits erfolgt ist. Indem die unterzeichnete Direktion dies bekannt macht, giebt sie gleichzeitig ihrem Dank für diese Handlung eben Wohlthätigkeitens Ausdruck.

Treuen, den 27. Mai 1890.

4567

Direction der Königl. Blindenanstalt.

A. Büttner.

Elegante Damen Hüte

letzte Neuheiten empfohlen

C. Heinrich Barthel
Putz- und Modewarenhaus
Waisenhausstr. 30.

2891

Dresden, Seestr. 5. — Berlin SW. 19. Breslau, Hambg., Köln, Leipzig, Stuttgart.

Dr. J. SCHANZ & Co. Ar- und Verkauf von Erfindungen. Energie, Vertriebung in Patent-Streitfächern.

Serien, reihe, hilt.

Satente

Gardinen. Betten.

Müller & C. W. Thiel

Königl. Hoflieferanten
35 Prager Strasse, Ecke Moszinskystrasse.

1065

Grosse Wirthschaft

im Königl. Großen Garten.

Täglich grosses Concert

von der 35 Mann starken, vorspielerischen Kapelle des Hauses (in Uniform) unter Leitung des Musikkürtzlers A. Wentscher. Eintritt 10 Pf.

Morgen Sonntag

Grosses Früh-Concert

von obiger Kapelle.

Eintritt 20 Pf. Nachmittagskonzert H. Müller.

4563

Gardinen

zu Zeiter 2, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 12, 14, 15 u. j. w. Markt, in garantirt soliden Qualitäten, empfiehlt bis zu den feinsten Arten zu außerordentlich billigen Preisen

A. O. Richter, L. S. Hoflieferant, König-Johannstraße Nr. 9.

Mit der verantwortlichen Nebstelle besaßt: Regierungskellerei Dr. Gund in Dresden.

Damen-Wäsche.

Braut- und Baby-Ausstattungen. Tischwäsche. Bettwäsche.

Joseph Meyer

(an petit Bazar)
Neumarkt 13.

3622

Weber's Carlsbader Kaffeegewürz

ist das edelste Kaffeeverbesserungsmittel der Welt.

Erfinden und fabriziert von Otto E. Weber, Kgl. Pr. Baffillenmeister in Radebeul-Dresden.

Zu haben in Colonialwäsche, Drogen- und Bekleidungsgeschäften.

4335

Dianinos, v. 380 M. an,
à 15 M. mon.
Franco - à woch. Probessenz.
Fabrik Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

Ein herrschaftl. spätmär. **Reise-Wagen**

wird zu kaufen gebracht.
Rittermeister Ententein, Tresen, Waisenhausstr.

Seebad Ahlbeck.

In unserer „Büste Strandhöfen“ sind kleine Wohnungen mit und ohne Küche, auch einzeln Zimmer, zu diesen Preisen möglich. Vor und Nachseiten besonders billig. Wie. Qualität. 4504

Wir finden für Zeitig und Umgegend eines energischen, in Zukunft bestens eingerichteten.

Vertreter.

Norddeutsche Roman-Cement-Fabrik Minden i. Br. 4444



Tagesskalender.

Sonntag, den 31. Mai.

Königliches Hoftheater.

(Mitschrift.)

Hedine. Romantische Ausbeuterei in vier Akten. Nach Ponca's Erzählung frei bearbeitet. Muß von Albert Voigt. Hedine — Frau Nieders vom Schloßtheater in Bremen a. W. Aufführung 1/2 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

Montag: Ein Sommernachtstraum. Romantische Märchen in drei Akten nach Shakespeare von A. W. v. Schlegel. Muß von Felix Mendelssohn-Bartholdy. Aufführung 1/2 Uhr. Ende gegen 10 Uhr. 4562

Wochenstückplan: Dienstag: Der Februar (Aufführung 1/2 Uhr) — Mittwoch: Der Vater (Aufführung 1/2 Uhr) — Donnerstag: Don Quichot (Aufführung 1/2 Uhr) — Freitag: Renaissance (Aufführung 1/2 Uhr) — Samstag: Der Sohn des Vaters (Aufführung 1/2 Uhr) — Sonntag: Die Königin von Saba. (Aufführung 1/2 Uhr)

Königliches Hoftheater.

(Werftab.)

Geschlossen.

Pausidenztheater.

Abendmittag 4 Uhr (ermäßigter Preis) zum letzten Male: **Der Herr Direktor**. Lustspiel in drei Akten von Alexander Böll und Ferdinand Caro. Überlegt von Ferdinand Kroh. In Scenen gespielt von Alexander Ritter. Ende gegen 6 Uhr. — Abends 1/2 Uhr: Lustspiel des Königl. Hoftheaters Hoftheaterpaares Herrn Emil Traub und d. d. d. d. Frau Werden vom Hoftheater in Weimar. Zum letzten Male: **Das Opfer**. Schauspiel in vier Akten von Wilhelm Weigand. In Scenen gespielt von Alexander Ritter. Ende gegen 10 Uhr.

Montag: Erstes Lustspiel des Pr. Sophie Witt und des Pr. Carl Wagner. Zum letzten Male: **Die Mätter**.

Die Verlobung ihrer Tochter **Luisa** mit dem prakt. Arzt Herrn Dr. med. Paul Schubert, Assistentarzt I Kl. d. R., bedient sich ergebenst anzuseigen. Dresden, im Mai 1890

Familiennachrichten.

Geh. Med.-Rath Dr. Fiedler und Frau Johanna geb. Krug.

Seine Verlobung mit Fräulein **Luisa Fiedler**, Tochter des Herrn Geh. Med.-Rath Dr. Fiedler und dessen Gemahlin Frau Johanna geb. Krug besteht sich ergebenst anzuseigen. Dresden, im Mai 1890

Dr. med. Paul Schubert.

Le souhaité à l'honneur d'annoncer à ses élèves, collègues, amis et connaissances son prochain mariage avec

Mademoiselle Alice Léonnet,

ancienne élève de l'Ecole Normale et aspirante au Professeur de l'enseignement secondaire, fille de feu Monsieur Léonnet et de son épouse, rentière, à Aubusson (Creuse).

Dresden, le 21 mai 1890.

A. Moppert.

Statt besonderer Meldung. Heute Abend erscheint noch lange schweren Leiden unter innig geliebte Mätter, Schwieger- und Großmutter, die verstorben.

Frau General von Boddien

geb. Freiin von Gransenberg.

Stein-Schönwitz, 29. Mai 1890

Georg von Boddien, Rittmeister a. D., Franziska von Boddien geb. von Strombed und Kinder, **Albert von Boddien**, Major a. D.

Die Einlegung findet statt in Stein-Schönwitz Montag, 1. Juni, Beimtag 10 Uhr.

Göttingen zwei Orte.

Erste Beilage zu N° 123 des Dresdner Journals. Sonnabend, den 30. Mai 1896, abends.

Tagesgeschichte.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

Rumänien.

Bukarest. Die "Agence Roumaine" meldet, daß schon seit einiger Zeit die herrschende Haltung des Metropoliten und Primas von Rumänien Ghennadios Petrescu darauf abzieht, sich der obersten Gewalt in der rumänischen Kirche zu demächtigen, welche nach der Verfassung des Staates den Canones der Kirche und den Kirchengesetzen der heiligen Synode zu unterwerfen. Daraus ergaben sich Widersprüche zwischen der Majorität der Synode und dem Metropoliten, welcher die Autorität derselben bei Seite stellte und die Mehrzahl der Diakonatssäle für vacant erklärte. In ihrer gegenwärtigen Sitzung hat nun die heilige Synode, welche aus 12 Mitgliedern, dem Erzbischof von der Moldau, 6 Diözesanbischofsen und 5 Bischofsen in partibus bestand, einstimmig beschlossen, den Primas von Rumänien in Auflagezustand zu versetzen und ihn von seiner gesetzten Amtshabigkeit zu suspendieren. In diesem Schluß setzte die Synode zwei Kommissionen zu je drei Mitgliedern ein und übertrug der einen die gerichtliche Verfolgung des Metropoliten, der anderen die provisorische Verwaltung der Diözezen.

Dresdner Nachrichten

vom 30. Mai.

* Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin Johann Georg besuchte gestern das Magazin des Hostellerieanten H. Wagner und bewies dabei Einkünfte.

* In Aschaffenburg am 7. und 8. Juni d. J. eine landwirtschaftliche Ausstellung statt, in Mainz in der Zeit vom 13. bis 21. Juni eine Ausstellung des Verbands Deutscher Schlosser-Innungen und in Darmstadt vom 27. bis 29. Juni eine Geflügel-Ausstellung. Die Generalversammlung der sächsischen Städtebahnen gewährt für deren Bereich beim Rundkunstpost der in diesen Orten ausgestellten Tiere bez. Gegenstände die bekannten Vergünstigungen.

* Im hiesigen Königl. Kunstmuseum (Nationalpalast 1) findet, wie wir schon erwähnt haben, jetzt bis mit 5. Juli d. J. eine Sonderausstellung für städtische Innungsgegenstände statt, welche Sonntags von 11 bis 1 Uhr und Montags (Montag ausgeschlossen) von 9 bis 2 Uhr unentgeltlich besichtigt werden kann.

* Dem bei der hiesigen Königl. Blindenanstalt befindlichen Fonds für entlauffene Blinde ist von der am 2. April d. J. verstorbener Frau Emilie Charlotte verm. Stohn geb. Wagner ein Legat von dreitausend Mark ausgetragen worden.

* Der Promenadenbadesdampfer "Bodenbach" wird noch bis auf weiteres im Lokaldienst zwischen Dresden und Pillnitz verkehren und wird u. a. morgen mittags 12 und nachm. 3 Uhr von Dresden nach Pillnitz, nachm. 3 Uhr 30 Min. von Pillnitz nach Dresden und bei regem Verkehr auch noch abends 7 Uhr von Dresden nach Pillnitz und 8 Uhr 45 Min. von Pillnitz nach Dresden verkehren.

* Im Anschluß an den fröhlich von uns an anderer Stelle veröffentlichten Bericht über eine Weinversteigerung in Rudelsheim wurde die Meldung von Interesse, daß eines der dort verkaufen Häuser, und zwar das Halbstadt Nr. 23 (600 Liter) zum Preise von 7410 R. von der hiesigen Firma H. Schönrock Nachfolger erstanden worden ist.

* Aus dem Polizeiberichte. Bei Cotta ist gestern ein sieben Jahre alter Knabe in die Elbe gefallen und ertrunken. Befehlt war das Kind mit schwarem Jacke, dunkelbraunem Hemd, gezeichnetem Kragenhemd; an den Füßen trug es neuer Schuhe noch Strümpfe. Ein 20jähriger Mann, welcher seit Mittwoch Februar d. J. fortgesetzte Gardinen aus einem biesigen Lagerraume, im Werte bis zu 1500 M. gestohlen und dann zu Schleuderpreisen in Dresden und der nächsten Umgebung verkauf hat, wurde durch die hiesige Kriminalpolizei ermittelt und verhaftet. — Auf einem Lagerplatz in der Leipzigerstraße wurde am letzten Mittwoch beim Ausladen von eisernen Trägern einem 29 Jahre alten Schmiedegesellen ein Fingergriff der rechten Hand, auf die ein solcher Träger getragen war, abgequetscht.

* Der Stadtbauamt der heutigen Nummer unseres Blattes liegt eine Empfehlung des Dörfelchen Rotenbergs vor. Dieses Verfahren ist hier seit 1882 in Anwendung; über dessen erfolgreiche Wirkung hat der Chemiker Dr. Geißler ein annehmendes Zeugnis aufgestellt (vgl. die Sonderbeilage).

Nachrichten aus den Landesteilen.

* Leipzig. 29. Mai. Man schreit dem "Leipz. Tagbl." Bezuglich des sehr viel beprochenen Projektes einer elektri-

schen Bahn von Leipzig nach Merseburg hat innerhalb der beteiligten Kreise eine unveröffentlichte Klärung der Ansichten stattgefunden. An der Zweckmäßigkeit des Unternehmens hat von Anfang an kein Zweifel bestanden. Für die von den beiden Städten Leipzig-Halle und Leipzig-Gotha gleich weit entfernten, rechts und links der Merseburger Landstrasse gelegenen, eine fast ununterbrochene Kette bildenden Ortschaften bestand schon längst das Bedürfnis einer Verbindung mit dem Sitz der Provinzialregierung auf der einen, mit dem wichtigsten Handels- und Verkehrsmittpunkte auf der anderen Seite. Für Leipzig würde nicht nur die Gegend bis Merseburg, sondern auch das landwirtschaftlich hoch entwickelte, von mehreren Bahnen durchdrungene Hinterland herangezogen, einem größeren industriellen Aufschwung entsprechenende Stadt erschlossen werden. Der auf Königl. Sachsischen Gebiete sich hinziehende Teil der Bahn scheint die höchste Rentabilität zu versprechen. Die zu Verstädten Leipzigs von Jahr zu Jahr mehr auswachsenden Ortschaften erhöhen die Aussicht auf eine entsprechende Entwicklung. Die Bischöflichen, Böhlitz-Ehrenberg, Gundorf, Burghausen liefern eine hohe und stetig zunehmende Frequenz; ferner findet auch noch der Schießstand am Flussaue sich immer steigender Verkehr hat, während von den Siedlungen von Vereinen und Sportvereinen viel besuchte Orte Rüdersdorf, Frankenberg und Großbörnecke eine zahlreiche Arbeitswelt häufig ihrer Beschäftigung in Leipzig und dessen Vororten nachzugehen und große Mengen landwirtschaftlicher Erzeugnisse aus dieser Gegend dem Leipziger Markt zugestellt werden. Die vorübergehend aufgetaute Idee, die Bahnlinie durch die unterwasserige Böschung von Großbörnecke nach Wittenberg zu führen, darf wohl als endgültig aufgegeben angesehen werden; ferner doch ganz abgesehen von den vielen Vorteilen mit Recht angeführten Gründen, das ganze Unternehmen von vornherein beim Publikum dadurch disreditiert werden, daß die Bahn unmittelbar durch die verlängerte Schnelllinie der Schießstände geführt werden müsse. Dagegen steht der bereits in der Verhandlung des Bezirksausschusses vom 16. Mai d. J. alszeitig aufs glücklichste aufgenommene Vorschlag, die Linie von Großbörnecke nach Wittenberg und von da nach dem Ausgangspunkte in Leipzig-Lindenau zu führen, den allgemeinen Beifall für Wittenberg ist die elektrische Bahnverbindung nach Leipzig geradezu eine Lebensfrage, da die Thüringer Bahn ihrem Ziele in weitem Bogen zuliefert und die Jahre infolgedessen sich unverhältnismäßig zurückwenden und kostspielig gestaltet. Großbörnecke mit seinen Holzstädtern und das sich rasch vergrößernde Schausaue müssen sich als lohnende Industriestandorte erweisen. Die Kreisfahrt könnte entweder in Lindenau oder auf dem bei Großbörnecke gelegenen Holzstädtele der so genannten Brieseläder Heide errichtet werden. — Gegenwärtig erfolgt die Zusammenstellung über den Besuch unserer Universität in diesem Sommersemester zum Zwecke der Feststellung des Personalverzeichnisses, das binnen kurzem erscheint. Sind auch die Jahrestätigkeiten bisher noch nicht offiziell bekannt gegeben, so kann doch schon jetzt mitgeteilt werden, daß die Beobachtungen in diesem Sommer gegen das vorjährige Sommersemester wiederum gestiegen ist. Diese Thatsache ist sehr erstaunlich, bildet sie doch einen neuen Beweis dafür, daß unserer Universität die alte Anziehungskraft bewahrt gehalten ist.

* Norma. 29. Mai. Gestern nachmittag wurde hier in Verbindung mit der Ausstellung von Pferden, Schafen, Hirschen und Schweinen in der landwirtschaftlichen Ausstellung der Bezirksausstellung die heimige Hauptverteilung des Landwirtschaftlichen Kreisvereins Leipzig abgehalten. Kammerherr Dr. v. Frey-Weyl eröffnete die Verhandlungen kurz vor 1 Uhr mit einem Auftritt auf Se. Majestät des Königs. Ökonomierat Frantz eröffnete hierauf einen kurzen Jahresbericht. Im Anschluß hieran folgte der Vortrag des Herrn Obermedizinalrats Prof. Dr. Siegmund Groß-Dresden über die Gehirn- und Rückenmarkentzündung der Pferde, den wir folgenden entnehmen: Die interessante Frage der sogenannten "Normaischen Hirndrankheit" kann zwar noch nicht völlig geklärt werden, aber was die bisherigen Beobachtungen und Untersuchungen ergeben haben, die teils vom Beobachtenden selbst, teils vom Beobachtungsarzt Waller und anderen Tierärzten angeführt sind, genügt, um wenigstens einige Klarheit in die Frage zu bringen und diese sprachlich zu machen. Auch klinisches Material wurde durch Proben gegeben, die an die Tierärzte ausgetragen wurden, bisher schon in großer Menge gesammelt. Der Vortragende verriette sich über die Erkrankung und Ursache der Seuche, gab Wisse über die Behandlung der kranken Pferde und stellte schließlich die wichtige Frage der Entzündung der Landwirtschaft und empfahl dabei die Einführung der Präzisionsfütterung für die engeren Kreise. Das Normaische Bezirk hat man schon die Einführung einer solchen im Auge. — In die Verhandlung schloß sich ein gemeinsames Mittagstahlmahl im Hotel Stern.

* Chemnitz. 29. Mai. Dem am 12. Juli hierstehenden feststehenden Bundeschwimmfest wird von den deutschen Schwimmvereinen das große Interesse zugewandt. Die herausragenden Schwimmvereine in Berlin, Frankfurt a. M., Dresden, Breslau, Wien senden ihre besten

Kräfte zum Wettkampf hierher. — Die Sächsische Baumwollspinnerei beginnt in diesen Tagen in unserer Stadt die Feier von drei wichtigen Jubiläen: des hundertjährigen Bestehens der mechanischen Baumwollspinnerei in Sachsen, des Vereins Sächsischer Baumwollspinnereibesitzer und des zehnjährigen gemeinsamen Arbeitens der Bremer Baumwollwerke mit der deutschen Spinnerei. Diese Jubiläen wurden am 27. und 28. Mai, unter Belebung von poln. Herren der Bremer Werke, gefeiert.

* Weimar. 29. Mai. Auch in unserer Stadt geht dieses Frühjahr nicht ohne Lohnbewegung vorüber. Die Glasergehilfen des Amtsgerichts Weimar haben ihren Arbeitgebern Forderungen bezüglich Lohnherhöhung und Arbeitszeitverkürzung unterbreitet. Die Innungmeister haben aber diese Forderungen nicht bewilligt. Daraufhin haben die Gehilfen in verschiedenen Werkstätten gelöscht und am nächsten Montag soll in Weimar und in der Umgebung die allgemeine Arbeitsniederlegung erfolgen. Die Aussichten für die Streikenden scheinen nicht sehr günstig zu sein.

* Altona. 29. Mai. Der Elbumbauabschnitt verlor an dem heutigen Elbtage nicht den beladenen See. Die Zahl der ausgebildlich hier auf der Elbe liegenden, während der Entsiegelung harrenden Rähne dürfte etwa 60 betragen.

* Leipzig. 29. Mai. Der Elbumbauabschnitt verlor an dem heutigen Elbtage nicht den beladenen See. Die Zahl der ausgebildlich hier auf der Elbe liegenden, während der Entsiegelung harrenden Rähne dürfte etwa 60 betragen.

* Weimar b. Bühlau. 29. Mai. In der vergangenen Nacht hatten wir hier ein Karles Gewitter; der Blitz schlug insma in hiesige Gebäude ein, und zwar in den Bahnhof und in eine Scheune, welche beide niedergebrannt.

* Moritzburg-Eisenberg. 29. Mai. Ein Besuch des hiesigen Tiergartens bez. des Wildfütterungsspiels ist gerade zur heutigen Jahreszeit sehr empfehlenswert. Die Wildfütterung findet täglich von 3 bis 5 Uhr nachmittags statt; bei dieser sind gegenwärtig die zahlreichen jungen Wildschweine zu sehen. Das Jagdschloss Moritzburg mit seinem schönen Garten, sowie die Rosenanlagen sind dem Besucher sehr ansprechend. Zum Schluß gegen die empfindliche Kälte und den Wind waren wir natürlich in viele Decken gehüllt. Anhänger verbreiteten sich gleichmäßig, als aber die Truppen gegen die Chauffee vorrückten, die Schützenlinien sich immer mehr verstärkten und die Reihen dann mit Hurra anstürmten, wurden unsere lebendig und aufgemacht. Als die Regimenter dann ihren Augen entflogen waren, lachten sie das Innere der Kremlin auf. Inzwischen hatte der unter dem Befehl des Generalmajors Herwarth v. Wittenfeld stehende Heim des Kaisers Alexander-Garde-Grenadierregiment Nr. 1, das Garde-Schützenbataillon, das 1. Garde-Dragonerregiment und die 4. und 6. Batterie der 2. Abteilung des 1. Garde-Heer-Artillerie-Regiments — an der Kolonnenbrücke gesetzte Aufführung — genommen. Bei dem nun folgenden Geschützbeschuss waren zur 2. Garde-Infanteriebrigade eine Schwadron des Garde-Kavallerieregiments und die 5. Batterie der 2. Abteilung des 1. Garde-Heer-Artillerieregiments hinzugezogen. Der Kaiser nahm zunächst mit dem 2. und 4. Garde-Regiment, dem 1. Garde-Brigadiere folgten, gegen die von dem 1. Garde-Dragonerregiment geleitete Division vor, sicherten sich diese und griffen dann die feindliche Infanterie, welche sich von der Kolonnenbrücke her entwickelt hatte, an. Die 2. Garde-Infanteriebrigade sammelte sich dann, der Kaiser nahm vor ihr Aufstellung und hielt eine Ansprache, in der Se. Majestät auf die Bedeutung des Tages hinwies und zum Schlusse Seine Zufriedenheit mit der Brigade ausprach. Ein Parademarsch der sämtlichen Truppen, welche an dem Ereignis teilgenommen hatten, beendete das militärische Schauspiel.

* Die freie Vereinigung der Chirurgen Berlins gab dem vorherstehenden Abend im Stadttheater Kroll ein Fest, das durch die Anwesenheit des Kaiserpaars beendet wurde. Das Festprogramm bestand in der Hauptrede aus einer Reihe lebendiger Bilder, in denen die Entwicklung der Chirurgie vorgeführt wurde. Diese neu lebendigen, in künstlerischer Vollendung von Damen und Herren aus Berliner Chirurgenkreis darstellenden Bilder waren entworfene und inszenierte von den Malern Prof. Hans Becker und Hans Robert Hirsch, Bildhauer A. Weiersma, Überzeugter Max Gräbe, A. Brandt und G. Gauthier. Ein erstaunlicher Text, gedichtet von Julius Wolf, verband die einzelnen Bilder. Gegen 8 Uhr abends hatten sich die Kongressbesucher mit ihren Damen im großen Saale versammelt; die Ehrengäste saßen zu beiden Seiten des Königs. Bald nach 8 Uhr erschienen der Kaiser und die Kaiserin, bei deren Erscheinen sich die Teilnehmer von den Plätzen erhoben; bald darauf begann die Aufführung mit der Darbietung zu Glück "Sphingen in Aulis". Raum war diese Verzierung, so erläuterte Frau v. Bernstorff, die älteste Tochter des Henr. v. Bernstorff, vor dem Vorhang und sprach einen Preis. Dieselbe Dame sprach auch abwechselnd mit Herrn Dr. v. Hesse den Text zu den Bildern. Unter den Klängen einer Trouermusik entzückte sich das erste Bild: „In germanischer Freiheit“. Der König einer germanischen Volkschaft hat selbst seine Männer aus dem Kampftross hervorholen. Nun liegt er auf der Bahre aus Baumwolle unter einer mächtigen Eiche; um ihn herum drängt sich das Volk, und eine weise Wale murmelte Zauber-

Vermischtes.

* Kaiser Wilhelm II. und die "Kaiserbrigade" am 29. Mai. Aus Berlin wird der "Schles. Sig." geschrieben: Am 29. Mai vor nunmehr sechs Jahren haben Kaiser Wilhelm II. die 2. Garde-Infanterie-Brigade, die er damals als Generalmajor befähigte. Seinem Vater, dem Kaiser Friedrich, vorgestellt. Es sind dies die einzigen Soldaten gewesen, über welche der verstorbene Monarch als Kaiser die Parade abgenommen hat. Von Generation zu Generation wird sich die Erinnerung an diese hohe Ehre in der Brigade fortsetzen. Der Kaiser haben befreit, den 29. Mai stets in Gemeinschaft mit dem Brüderchen Kaiser Friedrich, vorgeführt. Es sind dies die einzigen Soldaten gewesen, über welche der verstorbene Monarch als Kaiser die Parade abgenommen hat. Von Generation zu Generation wird sich die Erinnerung an diese hohe Ehre in der Brigade fortsetzen. Der Kaiser haben befreit, den 29. Mai stets in Gemeinschaft mit dem Brüderchen Kaiser Friedrich, vorgeführt. Es sind dies die einzigen Soldaten gewesen, über welche der verstorbene Monarch als Kaiser die Parade abgenommen hat. Von Generation zu Generation wird sich die Erinnerung an diese hohe Ehre in der Brigade fortsetzen. Der Kaiser haben befreit, den 29. Mai stets in Gemeinschaft mit dem Brüderchen Kaiser Friedrich, vorgeführt. Es sind dies die einzigen Soldaten gewesen, über welche der verstorbene Monarch als Kaiser die Parade abgenommen hat. Von Generation zu Generation wird sich die Erinnerung an diese hohe Ehre in der Brigade fortsetzen. Der Kaiser haben befreit, den 29. Mai stets in Gemeinschaft mit dem Brüderchen Kaiser Friedrich, vorgeführt. Es sind dies die einzigen Soldaten gewesen, über welche der verstorbene Monarch als Kaiser die Parade abgenommen hat. Von Generation zu Generation wird sich die Erinnerung an diese hohe Ehre in der Brigade fortsetzen. Der Kaiser haben befreit, den 29. Mai stets in Gemeinschaft mit dem Brüderchen Kaiser Friedrich, vorgeführt. Es sind dies die einzigen Soldaten gewesen, über welche der verstorbene Monarch als Kaiser die Parade abgenommen hat. Von Generation zu Generation wird sich die Erinnerung an diese hohe Ehre in der Brigade fortsetzen. Der Kaiser haben befreit, den 29. Mai stets in Gemeinschaft mit dem Brüderchen Kaiser Friedrich, vorgeführt. Es sind dies die einzigen Soldaten gewesen, über welche der verstorbene Monarch als Kaiser die Parade abgenommen hat. Von Generation zu Generation wird sich die Erinnerung an diese hohe Ehre in der Brigade fortsetzen. Der Kaiser haben befreit, den 29. Mai stets in Gemeinschaft mit dem Brüderchen Kaiser Friedrich, vorgeführt. Es sind dies die einzigen Soldaten gewesen, über welche der verstorbene Monarch als Kaiser die Parade abgenommen hat. Von Generation zu Generation wird sich die Erinnerung an diese hohe Ehre in der Brigade fortsetzen. Der Kaiser haben befreit, den 29. Mai stets in Gemeinschaft mit dem Brüderchen Kaiser Friedrich, vorgeführt. Es sind dies die einzigen Soldaten gewesen, über welche der verstorbene Monarch als Kaiser die Parade abgenommen hat. Von Generation zu Generation wird sich die Erinnerung an diese hohe Ehre in der Brigade fortsetzen. Der Kaiser haben befreit, den 29. Mai stets in Gemeinschaft mit dem Brüderchen Kaiser Friedrich, vorgeführt. Es sind dies die einzigen Soldaten gewesen, über welche der verstorbene Monarch als Kaiser die Parade abgenommen hat. Von Generation zu Generation wird sich die Erinnerung an diese hohe Ehre in der Brigade fortsetzen. Der Kaiser haben befreit, den 29. Mai stets in Gemeinschaft mit dem Brüderchen Kaiser Friedrich, vorgeführt. Es sind dies die einzigen Soldaten gewesen, über welche der verstorbene Monarch als Kaiser die Parade abgenommen hat. Von Generation zu Generation wird sich die Erinnerung an diese hohe Ehre in der Brigade fortsetzen. Der Kaiser haben befreit, den 29. Mai stets in Gemeinschaft mit dem Brüderchen Kaiser Friedrich, vorgeführt. Es sind dies die einzigen Soldaten gewesen, über welche der verstorbene Monarch als Kaiser die Parade abgenommen hat. Von Generation zu Generation wird sich die Erinnerung an diese hohe Ehre in der Brigade fortsetzen. Der Kaiser haben befreit, den 29. Mai stets in Gemeinschaft mit dem Brüderchen Kaiser Friedrich, vorgeführt. Es sind dies die einzigen Soldaten gewesen, über welche der verstorbene Monarch als Kaiser die Parade abgenommen hat. Von Generation zu Generation wird sich die Erinnerung an diese hohe Ehre in der Brigade fortsetzen. Der Kaiser haben befreit, den 29. Mai stets in Gemeinschaft mit dem Brüderchen Kaiser Friedrich, vorgeführt. Es sind dies die einzigen Soldaten gewesen, über welche der verstorbene Monarch als Kaiser die Parade abgenommen hat. Von Generation zu Generation wird sich die Erinnerung an diese hohe Ehre in der Brigade fortsetzen. Der Kaiser haben befreit, den 29. Mai stets in Gemeinschaft mit dem Brüderchen Kaiser Friedrich, vorgeführt. Es sind dies die einzigen Soldaten gewesen, über welche der verstorbene Monarch als Kaiser die Parade abgenommen hat. Von Generation zu Generation wird sich die Erinnerung an diese hohe Ehre in der Brigade fortsetzen. Der Kaiser haben befreit, den 29. Mai stets in Gemeinschaft mit dem Brüderchen Kaiser Friedrich, vorgeführt. Es sind dies die einzigen Soldaten gewesen, über welche der verstorbene Monarch als Kaiser die Parade abgenommen hat. Von Generation zu Generation wird sich die Erinnerung an diese hohe Ehre in der Brigade fortsetzen. Der Kaiser haben befreit, den 29. Mai stets in Gemeinschaft mit dem Brüderchen Kaiser Friedrich, vorgeführt. Es sind dies die einzigen Soldaten gewesen, über welche der verstorbene Monarch als Kaiser die Parade abgenommen hat. Von Generation zu Generation wird sich die Erinnerung an diese hohe Ehre in der Brigade fortsetzen. Der Kaiser haben befreit, den 29. Mai stets in Gemeinschaft mit dem Brüderchen Kaiser Friedrich, vorgeführt. Es sind dies die einzigen Soldaten gewesen, über welche der verstorbene Monarch als Kaiser die Parade abgenommen hat. Von Generation zu Generation wird sich die Erinnerung an diese hohe Ehre in der Brigade fortsetzen. Der Kaiser haben befreit, den 29. Mai stets in Gemeinschaft mit dem Brüderchen Kaiser Friedrich, vorgeführt. Es sind dies die einzigen Soldaten gewesen, über welche der verstorbene Monarch als Kaiser die Parade abgenommen hat. Von Generation zu Generation wird sich die Erinnerung an diese hohe Ehre in der Brigade fortsetzen. Der Kaiser haben befreit, den 29. Mai stets in Gemeinschaft mit dem Brüderchen Kaiser Friedrich, vorgeführt. Es sind dies die einzigen Soldaten gewesen, über welche der verstorbene Monarch als Kaiser die Parade abgenommen hat. Von Generation zu Generation wird sich die Erinnerung an diese hohe Ehre in der Brigade fortsetzen. Der Kaiser haben befreit, den 29. Mai stets in Gemeinschaft mit dem Brüderchen Kaiser Friedrich, vorgeführt. Es sind dies die einzigen Soldaten gewesen, über welche der verstorbene Monarch als Kaiser die Parade abgenommen hat. Von Generation zu Generation wird sich die Erinnerung an diese hohe Ehre in der Brigade fortsetzen. Der Kaiser haben befreit, den 29. Mai stets in Gemeinschaft mit dem Brüderchen Kaiser Friedrich, vorgeführt. Es sind dies die einzigen Soldaten gewesen, über welche der verstorbene Monarch als Kaiser die Parade abgenommen hat. Von Generation zu Generation wird sich die Erinnerung an diese hohe Ehre in der Brigade fortsetzen. Der Kaiser haben befreit, den 29. Mai stets in Gemeinschaft mit dem Brüderchen Kaiser Friedrich, vorgeführt. Es sind dies die einzigen Soldaten gewesen, über welche der verstorbene Monarch als Kaiser die Parade abgenommen hat. Von Generation zu Generation wird sich die Erinnerung an diese hohe Ehre in der Brigade fortsetzen. Der Kaiser haben befreit, den 29. Mai stets in Gemeinschaft mit dem Brüderchen Kaiser Friedrich, vorgeführt. Es sind dies die einzigen Soldaten gewesen, über welche der verstorbene Monarch als Kaiser die Parade abgenommen hat. Von Generation zu Generation wird sich die Erinnerung an diese hohe Ehre in der Brigade fortsetzen. Der Kaiser haben befreit, den 29. Mai stets in Gemeinschaft mit dem Brüderchen Kaiser Friedrich, vorgeführt. Es sind dies die einzigen Soldaten gewesen, über welche der verstorbene Monarch als Kaiser die Parade abgenommen hat. Von Generation zu Generation wird sich die Erinnerung an diese hohe Ehre in der Brigade fortsetzen. Der Kaiser haben befreit, den 29. Mai stets in Gemeinschaft mit dem Brüderchen Kaiser Friedrich, vorgeführt. Es sind dies die einzigen Soldaten gewesen, über welche der verstorbene Monarch als Kaiser die Parade abgenommen hat. Von Generation zu Generation wird sich die Erinnerung an diese hohe Ehre in der Brigade fortsetzen. Der Kaiser haben befreit, den 29. Mai stets in Gemeinschaft mit dem Brüderchen Kaiser Friedrich, vorgeführt. Es sind dies die einzigen Soldaten gewesen, über welche der verstorbene Monarch als Kaiser die Parade abgenommen hat. Von Generation zu Generation wird sich die Erinnerung an diese hohe Ehre in der Brigade fortsetzen. Der Kaiser haben befreit, den 29. Mai stets in Gemeinschaft mit dem Brüderchen Kaiser Friedrich, vorgeführt. Es sind dies die einzigen Soldaten gewesen, über welche der verstorbene Monarch als Kaiser die Parade abgenommen hat. Von Generation zu Generation wird sich die Erinnerung an diese hohe Ehre in der Brigade fortsetzen. Der Kaiser haben befreit, den 29. Mai stets in Gemeinschaft mit dem Brüderchen Kaiser Friedrich, vorgeführt. Es sind dies die einzigen Soldaten gewesen, über welche der verstorbene Monarch als Kaiser die Parade abgenommen hat. Von Generation zu Generation wird sich die Erinnerung an diese ho

heilige, um die bösen Geister, die das Leben des Fürsten bedrohen, zu bannen. Bleiches Mondlicht ergiebt sich über die Scene. Das zweite Bild verhüllt die Zuschauer in die Zeit der Völkerwanderung. Es zeigt eine während der Schlacht von den Feinden des kämpfenden Volksstamms gehütete Wagnburg, die gleichzeitig als Lazarett diente. Verwundete wurden hineingeführt, aber lagen schon weggeworfen auf dem Erdhoden unter der Fliege der Frauen, welche die tragische Kunst der damaligen Zeit übten. Die Ouvertüre „Nordische Herrschaft“ von Emil Hartmann begleitete das vorzüglich wirkende Bild, über das sich der große Schein des Zasterfeuers und brennender Schöpfe der Umgegend ergoss. „Im Kloster“ hielt das folgende Bild. Dieses zeigte den von wakten Kindern beschützten Klosterhof zu St. Gallen, mit Kirchen und Gedenksteinen unter der Obhut der heiligen Mönche. Gerade das Kloster zu St. Gallen glich einer großen Kugel als Heiligtum; aber dieser Kugel wurde das, wie anderen Rücken, später durch die strengen kriegerischen Verordnungen geplündert, die den Mönchen und Geistlichen jede chirurgische Thätigkeit unterzogen und ihnen nur die innere Medizin überließen. Der Diener der Rinde sollte nicht das Blut eines Menschen vergießen. Die Chirurgie und mit dieser ein großer Teil der Medizin überhaupt verschaffte dem Klostergarten, den das vierte Bild auf freiem Platz vor der Stadt inmitten seiner hauptsächlichen aufgepflanzten Pflanzen und umringt vom heiligungsfestenden Wall darstellte. Vor ein altes Kirchlein aus dem zwölften Jahrhundert die Beigabe zum dritten Bild, wo erschien eine lustige Bauerndame älteren Stiles zu den Volumenfüßen des Quadsalbers. In die Stube eines Baders, der gerade einen Jahn „herissen“ hat, verzogte die Zuschauer das nächste Bild, das „ein guter neuer Tanz“ (vom Jahre 1577) begleitete. Mit dem deutschen Arzte Petrus, den man seiner Leichtfertigkeit wegen an die Universität Padua berief, war eine neue Zeit für die Medizin, die nunmehr zur Wissenschaft wurde, angebrochen. Das sechste Bild zeigte untern beruhigten Landsmann, wie ihm als und jungs vor seinem Haufe in Padua baldigt. Dazu entstand die Melodie der „Padova Venetian“ vom Jahre 1583. Noch immer aber war die Chirurgie nur Siedlung der Medizin. Sie galt nicht für furchtbar; der „Felsbär“ konnte nicht „Doktor“ werden. Das andere sah mit einer glücklichen Operation, die der Regimentsfeldscher Brandhorst an dem Fuge König Friedrich Wilhelms I. ausführte. Der König, dem die Weisen des medizinischen Fachs nicht hatten Hilfe bringen können, ernannte Brandhorst trotz des Einpruches der Fakultät zum Doktor; das liebste Bild machte die Zuschauer unter den fröhlichen Klängen des Garde-Grenadiermarsches zu Seinen dieser deutschnahen Volkspromotion. Das achte Bild „Unter dem roten Kreuz“ stellte einen modernen Verbandsplatz während eines Gefechts im deutsch-französischen Kriege dar. Das neunte und letzte Bild zeigte das Bildnis der hochseligen Kaiserin Augusta auf einem Marmorbild, vor dem das Volk der unvergänglichen Freuden der Kriegschirurgie und der Krankenspiele seine Halbfigur darbrachte. Als der Vorhang vor diesem Bildertheater erhoben sich der Kaiser und die Kaiserin und mit ihrem sämlichen Antheil von den Zuschauern. Unter den Rhythmen des Kaisermarsches von Richard Wagner schloß sich der Vorhang zu letzten Male; das Kaiserpaar verließ den Saal. Ein Jubiläum in den Nebenräumen schloß sich der Aufführung an. Sobald ergingen sich die Teilnehmer einer Weile in dem feierlich erleuchteten Garten und tranken darauf mit einem Tändchen das Tagessel ab.

* Aus Porto Allegre wird der „S. B. C.“ unter dem 21. April geschrieben: Die hiesigen Deutschen und Deutschbrasilianer haben Geschmack an dem freien deutschstädtischen Fest bekommen. Nicht nur wurden die patriotischen Gedanken an den großen Krieg vor 25 Jahren von diesen festlich begangen, sondern die gehobene Besinnung übertrug sich auch auf Veranstaltungen zur Verherrlichung von Ereignissen, welche speziell die hiesigen deutschen Freunde berührten. Dies zeigte sich bei dem ersten Deutschen Turnfest, das unter ehemaliger Anteilnahme der hiesigen Deutschen abgehalten wurde. Veranlaßung dazu gab die Erinnerung der neuen französischen Turnhalle, die der hiesige Turnverein sich erbaut hat. Der Einladung zu dem Fest waren fünf auswärtige Turnvereine aus S. Leopoldo, Hamburger Berg, Caxias Bon, Lomba Grande und Santa Cruz, gefolgt. Sicher ist hier noch kein deutsches Fest unter so großer Belegung aus der Hauptstadt und der Provinz begangen worden. Die Feier begann am Sonnabend, den 18. d. Mai, abends mit dem Empfang der Gäste, worauf der Zug nach der neuen Turnhalle sich ordnete. Darauf hielt der deutsche Konsul eine Ansprache zur Weihe des neuen Hauses, das, durch einmütiges Zusammenschließen des Deutschen aus Porto Allegre hergestellt, daran mahn, daß es auch für die Zukunft eine Stätte eintönigendes, deutsches Strebens zu werden berufen sei, zur Ehre des alten deutschen Vaterlandes, zum Gedächtnis unserer neuen Heimat Brasilien. Alles die mit begeisterten Jubel aufgenommen Rede des Vertreters des Deutschen Reichs läßt sich ein Herrenabend. Die beiden folgenden Tage waren Turnübungen und manngänzliche Vergnügungen gewidmet. Kein Wohlwollen trübte das Fest, das von Anfang bis Ende in der gelungensten Weise verlief. Es trat bei dem Fest unverkennbar zu Tage, daß die Bevölkerung deutscher Abstammung hier sich ihres Zusammenhangs deutlich bewußt geworden ist und eine lebhafte Freude an ihrer Gemeinschaft empfindet.

* Von der Cholera in Ägypten. Aus Kairo wird unter dem 25. d. Mai gemeldet: Als die Sanitätsbehörden heute ein Haus in Alt-Kairo desinfizierten ließen, griffen die Einwohner den Inspektor an, der, verfolgt von der Menge, nach der Polizeiabschüttung flüchten mußte. Bald traf eine Welle der berüchtigten Schuleute ein und unterdrückte die Aufzehrung. Der Inspektor hatte solche Misshandlungen erlitten, daß er im Hospital behandelt werden mußte. Dieser Vorfall lieferte ein Beispiel dafür, mit welchen Schwierigkeiten die Gesundheitsbehörden hier zu kämpfen haben. — Aus Alexandria erschien die „S. L. A.“ über die in der Dienstwohnung des Deutschen Konsuls vorgekommenen Krankheitsfälle folgendes: Am 12. d. Mai befanden sich dort der Konsul v. Hartmann, die Baronin v. Richthofen (die Schwester des ersten) mit ihrem zehnjährigen Sohnen, eine Haushälterin, eine Kammerjungfer und drei arabische Dienner. Nachmittags wurde die Cholera bei der Baronin, der Haushälterin und der Jungfer, am 14. d. Mai, bei einem Dienner und in leichter Erkrankung bei dem Knaben festgestellt. Wie die Krankheit in das Konsulat eingeschleppt wurde, blieb unklar. Trotz aufmerksamster Pflege durch drei Ärzte und eine Diaconissin verstarb die Baronin am 13. d. Mai, nachmittags 2 Uhr; ihr Sohn erholte sich schnell. Die drei anderen Erkrankten liegen hier noch im Hospital. Die Hartmann hatte am 13. d. Mai, einen starken Überanstall, konnte jedoch tags darauf der Beerdigung seiner Schwester beitreten. Baron v. Richthofen, der wegen eines hartnäckigen Halsleidens mit Erfolg das Klima von Kairo mit dem von Alexandria vertauschte, war am 11. d. Mai, zu einer Sitzung des Schuldenkommission nach Kairo gereist und traf am 12. d. Mai, abends wieder hier ein; er erfuhr auf dem Bahnhof das Unheil, das ihn inzwischen betroffen hatte. Obwohl

es sich um einen Cholerabetreff handelte, war die Beleidigung bei dem Regierungs der Baronin am 14. d. Mai, eine heraus grobe. Das gesamte Konsulat, der Gouverneur von Alexandrien, alle hohen Beamten und weitere deutsche Kolonie mögl. bis auf den letzten Mann hatten sich eingefunden; Privater Kaufmann legte die Leiche nach im Garten des Konsulats und lobte auf dem deutsch-englischen Friedhof ein. Der Konsul hatte schon während der Krankheit seinen Lebensart Dr. v. Wester in das Konsulat entsandt und ließ später durch einen hohen Hofbeamten sein Beileid übermitteln.

* Über den Cyklon in St. Louis wird noch geschildert: Die Zahl der Getöteten beträgt nach neueren Feststellungen 500; es ist aber unmöglich, augenblicklich anzugeben, wie viel Seiten außerhalb noch unter den Trümmern begraben liegen. — Beide Häuser des amerikanischen Kongresses beschlossen, die durch den Cyklon beschädigten in St. Louis mit Seltzen und sonstigen Hilfsmitteln versiehen zu lassen. — Nach Privatmitteilungen aus London war am Vortag des Cyklons der ganze Tag über in St. Louis das Wetter deutlich schön, kein Lüftchen regte sich. Um die Nachmittagsstunden herum schob sich unter starkem Sturmwind schwere Wolkenwände mit Wasserschwaden am westlichen Himmel in schweren Massen langsam gegen die Stadt heran. Der Anblick war erstaunlich großartig. Um 4 Uhr wurden es plötzlich ganz dunkel. Während die schwarzen Wellenmassen wie eine Mauer über St. Louis hingen, schoss mit einem Male Trichter aus ihnen hervor, die bis zur Erde reichten. Diese drehten sich wie rotierende Riesenräder. Wellen gingen aus den Wolken herab. Es war ein großartiges Schauspiel, mit einem Riesentheater vergleichbar. Der ganze Himmel erstrahlte mitunter in feuriger Lüfte, und die elektrischen Entladungen hielten wie hundertausend Kanonenblitze an die Ohren der entseigten Bewohner. Da, plötzlich brach der Cyklon mit furchtbarem elementarem Gewalt los. Drei neue Trichter schossen aus dem Wolkenmeer herab. Man versah ein seltsames, unheimliches Klirren und Knallen, das die Luft erfüllte und zwischen den unbeschreiblichen Donnern verstummte. Die rotierenden Trichter hielten die westliche Seite der Stadt ein, alles, was im Weg lag, vernichtend und zerstörend. Gleich darauf brachten drei Cyclone von Norden und Süden heran. Als sie den Hafen erreichten, verbündeten sie sich zu einem furchtbaren Wirbel, der, über die unglaublichen Menschen in den Straßen herabziehend, alles zerstörte. Anfolge der eigentlichsten, hügeligen Beschaffenheit des Bodens, auf dem St. Louis gebaut ist, raste der Wirbel in springendem Lauf von einer Sendung in die andere, wodurch die furchtbaren Verstümmelungen an den Gebäuden verursacht wurden. Dann leuchtete wieder heller Sonnenchein vom wolkenlosen Himmel herab, aber nicht auf eine schöne, gewebte Stadt, sondern auf ein wüstes Trümmerfeld. — Einem Telegramm aus Detroit (Michigan) zufolge sind bei dem Werbebrand am 25. Mai 100 Personen getötet und 100 verletzt worden. Andere Orte, die schwer von dem Sturm heimgesucht wurden, sind Ontario, Ojibwa, Metamora und St. Clair. Der Hafen war von einem durchbohrten Gewitter begleitet. An vielen Orten wurde der Boden so stark erdzässt, daß ein Erdbeben stattgefunden hätte. Gleich beim Anbruch des Cyclons erschien eine trichterförmige Wolke am Horizont im Südwesten, die sich höher und höher und alles, was ihr in den Weg kam, mit sich setzt. Die vom Sturm angerissene Bevölkerung ist furchtbar. Ein dreiviertel englischer Meilen breiter Strich Landes liegt verdeckt da. In Oakwood blieb kein Haus stehen.

* Aus Königsberg i. Pr. wird gemeldet, daß Prof. Dr. Schweninger gestern bei dem Oberpräsidenten Grafen Wilhelm v. Bismarck, der seit Mitte Januar d. J. leidet, eingeführt, eingetroffen ist.

* Gestern vormittags wurde unter dem Vorsitz des Jhrn. v. Schendendorf der XIII. deutsche Kongress für erziehliche Knabenerarbeit in Arolz eröffnet. Als Vertreter des Unterrichtsministeriums war der geh. Oberregierungsrat Bräuer erschienen. In der nachmittags abgehaltenen ersten Hauptversammlung des Kongresses sprach Direktor Dr. Höhne-Leipzig über den Neubau des deutschen Handfertigkeitsseminars in Leipzig sowie über den dem nächsten Jahr zu erwartenden Fortschritt zur Fortbildung von Lehrern des Arbeitsunterrichts.

Statistik und Volkswirtschaft.

Verzeichnis

der von der Zweigstelle betroffenen Sperrgebiete in Österreich-Ungarn, aus welchen die Einfuhr von Hindernis auf Grund Art. 5 des Viehfeuer-Übernahmevertrages vom 6. Dezember 1891 sowie Artikel 5 des Schlüsselprotokolls während des Monats Juni II. Jh. zu untersagen ist.

A. Österreich.

Böhmen VI. Sperrgebiet. Die Bezirkshauptmannschaften: Tabor, Pilgrams, Reichenbach, Mitternay, Kaplice, Krume, Prachatitz, Budweis und Moldauhain.

B. Ungarn.

Die Komitate: Arva, Nyitra (Neutra), Szekszár (Preßburg), Turcs (Theresia) und Gödöllö (Schloß).

* Der Verwaltungsrat der Sächsisch-Böhmischen Donaustiftschaft hat in seiner gebrigen Sitzung beschlossen, die Generalversammlung für den 20. Juni e. einzuberufen und bestimmt unter fortsetzung rechtlicher Abschreibungen und Todesurteile von 10 % für das vergangene Weihachtsjahr vorschlaglos.

* Die leige Generalversammlung der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft in Berlin beschloß die Errichtung des Grundkapitals um 5 Mill. Mark auf 25 Mill. Mark. Der Antrag wurde im wesentlichen damit begründet, daß sich die Gewinnabilität herausgestellt habe, verschiedene Vorhaben, die zur Gewinnförderung bestimmt waren, zu erzielen, zumal in letzter Zeit der Preis der Glühlampenprodukte recht häufig gewichen ist. Aus diesem Grunde ist es vorgesehen, daß die Gesellschaft sehr große Veränderungen trifft mit Berücksichtigung endgültig habe, tritt gar nicht habe übernehmen können. So habe insbesondere ein großer Aufzug in Fabrikations- und Handelsbetrieben werden müssen.

Es soll daher eine Kapitalerhöhung werden, wobei 2 Mill. Mark erforderlich sind. Ein bedeutendes Interesse möse die Errichtung der Elektrochemie zu verwenden, auf welchen Gebiet des Geschäftsbereichs bereits baldreichend durch die Herstellung des Magnesiums vorgegangen sei. Es sei mit den elektrolytischen Methoden in Butterfield, mit welchen schon lange Versuchungen unterhalten werden, ein Abkommen darüber getroffen, daß 1 Million M. Aktien der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft gegen 2 Millionen neuer Anteile der elektrolytischen Werte durch eine völlig provisorisch und gewinntreiche Verzettelung der Deutschen Bank angepasst werden. Außerdem ist die Beteiligung an einer in Rheinfelden zu erraubenden elektrolytischen Fabrik in Höhe von 200.000 M. geplant.

Die Gesellschaft wird daher demnächst das Gebiet über Thüringen auf die Herstellung von Maschinen und Einrichtungen für elektrolytische Betriebsarten aufnehmen. Zu vorigen Jahre wurde das Aktienkapital auf 22 Millionen M. erhöht, so daß die eingegangenen Lieferungsverpflichtungen eine Erweiterung und Verstärkung der Aktivitäten erforderlich machen. Die Gesellschaft hat seit ihrem Bestehen an Dividenden 18.448.000 M. verteilt. Dabei sind auf dem Mittelpunkt und Schwerpunkt 5.229.947 M. angekommen, abgesehen von der Summe, welche für den Rückbau der bei der Gründung der Gesellschaft emittierten Gesellschaftsaufgetragen worden ist. Das der Ge-

teile sind auf Patente, Inventar, Gebäudevermögen u. s. w. eine heraus grobe. Das gesamte Konsulat in öffentlichen Betrieben der Gesellschaft hat die Zahl 6000 übersteckt. Das Kapital der Unternehmen, welche von verschiedenen und weiteren Gesellschaften befreit sind, beträgt über 100 Millionen Mark. Die neuen Aktien werden zu 175 Pf. pro Aktie auf je 11.000 M. eine aktuelle neue erhält. Der Antrag wurde ohne Bedeutung angenommen.

* Offiziell ist der Allgemeine Konsulat Elektrizitätswerke (vormal. D. U. Summer u. Co.) in Dresden in das Handelsregister eingetragen, das zuletzt Generalversammlung abgehalten wurde, beträgt über 100 Millionen Mark.

Die neue Aktien werden zu 100 Pf. pro Aktie auf je 11.000 M. eine aktuelle neue erhält. Der Antrag wurde ohne Bedeutung angenommen.

* Offiziell ist der Allgemeine Konsulat Elektrizitätswerke (vormal. D. U. Summer u. Co.) in Dresden in das Handelsregister eingetragen, das zuletzt Generalversammlung abgehalten wurde, beträgt über 100 Millionen Mark.

Die neue Aktien werden zu 100 Pf. pro Aktie auf je 11.000 M. eine aktuelle neue erhält. Der Antrag wurde ohne Bedeutung angenommen.

* Offiziell ist der Allgemeine Konsulat Elektrizitätswerke (vormal. D. U. Summer u. Co.) in Dresden in das Handelsregister eingetragen, das zuletzt Generalversammlung abgehalten wurde, beträgt über 100 Millionen Mark.

Die neue Aktien werden zu 100 Pf. pro Aktie auf je 11.000 M. eine aktuelle neue erhält. Der Antrag wurde ohne Bedeutung angenommen.

* Offiziell ist der Allgemeine Konsulat Elektrizitätswerke (vormal. D. U. Summer u. Co.) in Dresden in das Handelsregister eingetragen, das zuletzt Generalversammlung abgehalten wurde, beträgt über 100 Millionen Mark.

Die neue Aktien werden zu 100 Pf. pro Aktie auf je 11.000 M. eine aktuelle neue erhält. Der Antrag wurde ohne Bedeutung angenommen.

* Offiziell ist der Allgemeine Konsulat Elektrizitätswerke (vormal. D. U. Summer u. Co.) in Dresden in das Handelsregister eingetragen, das zuletzt Generalversammlung abgehalten wurde, beträgt über 100 Millionen Mark.

Die neue Aktien werden zu 100 Pf. pro Aktie auf je 11.000 M. eine aktuelle neue erhält. Der Antrag wurde ohne Bedeutung angenommen.

* Offiziell ist der Allgemeine Konsulat Elektrizitätswerke (vormal. D. U. Summer u. Co.) in Dresden in das Handelsregister eingetragen, das zuletzt Generalversammlung abgehalten wurde, beträgt über 100 Millionen Mark.

Die neue Aktien werden zu 100 Pf. pro Aktie auf je 11.000 M. eine aktuelle neue erhält. Der Antrag wurde ohne Bedeutung angenommen.

* Offiziell ist der Allgemeine Konsulat Elektrizitätswerke (vormal. D. U. Summer u. Co.) in Dresden in das Handelsregister eingetragen, das zuletzt Generalversammlung abgehalten wurde, beträgt über 100 Millionen Mark.

Die neue Aktien werden zu 100 Pf. pro Aktie auf je 11.000 M. eine aktuelle neue erhält. Der Antrag wurde ohne Bedeutung angenommen.

* Offiziell ist der Allgemeine Konsulat Elektrizitätswerke (vormal. D. U. Summer u. Co.) in Dresden in das Handelsregister eingetragen, das zuletzt Generalversammlung abgehalten wurde, beträgt über 100 Millionen Mark.

Die neue Aktien werden zu 100 Pf. pro Aktie auf je 11.000 M. eine aktuelle neue erhält. Der Antrag wurde ohne Bedeutung angenommen.

* Offiziell ist der Allgemeine Konsulat Elektrizitätswerke (vormal. D. U. Summer u. Co.) in Dresden in das Handelsregister eingetragen, das zuletzt Generalversammlung abgehalten wurde, beträgt über 100 Millionen Mark.

Die neue Aktien werden zu 100 Pf. pro Aktie auf je 11.000 M. eine aktuelle neue erhält. Der Antrag wurde ohne Bedeutung angenommen.

* Offiziell ist der Allgemeine Konsulat Elektrizitätswerke (vormal. D. U. Summer u. Co.) in Dresden in das Handelsregister eingetragen, das zuletzt Generalversammlung abgehalten wurde, beträgt über 100 Millionen Mark.

Die neue Aktien werden zu 100 Pf. pro Aktie auf je 11.000 M. eine aktuelle neue erhält. Der Antrag wurde ohne Bedeutung angenommen.

* Offiziell ist der Allgemeine Konsulat Elektrizitätswerke (vormal. D. U. Summer u. Co.) in Dresden in das Handelsregister eingetragen, das zuletzt Generalversammlung abgehalten wurde, beträgt über 100 Millionen Mark.

Die neue Aktien werden zu 100 Pf. pro Aktie auf je 11.000 M. eine aktuelle neue erhält. Der Antrag wurde ohne Bedeutung angenommen.

* Offiziell ist der Allgemeine Konsulat Elektrizitätswerke (vormal. D. U. Summer u. Co.) in Dresden in das Handelsregister eingetragen, das zuletzt Generalversammlung abgehalten wurde, beträgt über 100 Millionen Mark.

Die neue Aktien werden zu 100 Pf. pro Aktie auf je 11.000 M. eine aktuelle neue erhält. Der Antrag wurde ohne Bedeutung angenommen.

* Offiziell ist der Allgemeine Konsulat Elektrizitätswerke (vormal. D. U. Summer u. Co.) in Dresden in das Handelsregister eingetragen, das zuletzt Generalversammlung abgehalten wurde, beträgt über 100 Millionen Mark.

Die neue Aktien werden zu 100 Pf. pro Aktie auf je 11.000 M. eine aktuelle neue erhält. Der Antrag wurde ohne Bedeutung angenommen.

* Offiziell ist der Allgemeine Konsulat Elektrizitätswerke (vormal. D. U. Summer u. Co.) in Dresden in das Handelsregister eingetragen, das zuletzt Generalversammlung abgehalten wurde, beträgt über 100 Millionen Mark.

Die neue Aktien werden zu 100 Pf. pro Aktie auf je 11.000 M. eine aktuelle neue erhält. Der Antrag wurde ohne Bedeutung angenommen.

* Offiziell ist der Allgemeine Konsulat Elektrizitätswerke (vormal. D. U. Summer u. Co.) in Dresden in das Handelsregister eingetragen, das zuletzt Generalversammlung abgehalten wurde, beträgt über 100 Millionen Mark.

Die neue Aktien werden zu 100 Pf. pro Aktie auf je 11.000 M. eine aktuelle neue erhält. Der Antrag wurde ohne Bedeutung angenommen.

* Offiziell ist der Allgemeine Konsulat Elektrizitätswerke (vormal. D. U. Summer u. Co

Zweite Beilage zu N° 123 des **Dresdner Journals**. Sonnabend, den 30. Mai 1896, abends.

Vermischtes.

* Professor Billroth in seinen Briefen. „Nur ein guter Mensch kann ein guter Arzt sein.“ Dieses Wort Billroths trifft auf ihn selbst am meisten zu, von dessen Briefen (herausgegeben von Dr. Fülicher) jetzt eine zweite vermehrte Ausgabe vorliegt. Ein Beispiel von dem Gelehrten jährländer, überall misleidender Seele gibt folgender Brief an Professor Dittel vom Mai 1889, in dem er schreibt, wie sehr ihn der langsame Verfall seines Kollegen Dr. Breitsch schmerze und wie er es befalle, daß dessen Arzt der Frau des unzertierbaren Erkundens die volle Wahrheit gefragt habe. „Ich gebe zu, daß dies unter Umständen notwendig ist; doch hier halte ich es nicht für notwendig. Wie soll die arme Frau ohne einen Spur von Hoffnungsschimmer noch die Wochen ertragen, bis der Erlöser aller Leiden kommt an ihren Wann herantritt! Wir müssen ihr immer Blut einsöhnen und dem armen Kranken Morphium. Eine harde Arbeit! Doch bedenken wir wohl, daß jeder Hausarzt hunderte von Fällen in dieser Situation ist und keine unheilbaren Kranken täglich oft sehen muß. Ahnt der Jungling diese moralischen Dualen.

jehen muß. Ahnte der Jüngling diese moralischen Qualen, wenn er begeistert in den Tempel Askalaps tritt, — er würde gewiß oft umkehren! Dem unverschleierten Bilde von Sais gegenüberzustehen, dazu gehört die ganze unerhörte Resignation, die wir uns nur langsam in unserem Berufe erlämpfen.“ Aus dieser Auseinandersetzung entwickelt sich Bildroths Vorstufe, mit der er junge Leute, die sich dem ärztlichen Berufe widmen wollten, beriet. Seltener besuchte er den Kandidaten in seinem Vorhaben. Er that es nur dort, wo er Intelligenz, Willensstärke und Begeisterung zweifellos vorfand. Gewissenhaft, fast schamlos betont er die Müh und Verantwortlichkeit des ärztlichen Berufes. Die höchsten Auszeichnungen stellt Bildroth an sich selbst; je berühmter sein Name, je glänzender seine Leistungen werden, desto ungern gedenkt ihn sein Wissen und sein Können. Im Juli 1873 schreibt er an den Grossen Professor Segen nach Karlsbad: „Viele Operierte und mehrere zu Operierende hängen noch mit ganzer Seele an mir; von Jahr zu Jahr mehrt sich ihre Zahl, die Last wird schwerer und schwerer. Vor einer Stunde verließ ich eine vorzeltliche Frau, die ich gestern operierte — eine schreckliche Operation. Mit welchem Blick sie mich heute ansah! „Werde ich leben?“ Ich hoffe, sie wird leben; doch unsere Kunst ist so unvollkommen! Ein Jahrhundert steht sich steigenden Wissens und Erfahrung wünscht ich haben, dann könnte ich vielleicht etwas thun! Doch so, wie es nun einmal ist, geht es doch recht langsam mit unseren Fortschritten, und das wenige, was der einzelne erreicht, ist schwer auf andere übertragbar, ebenso wie sich die Kultur von einem Volle zum anderen doch auch nur unvollkommen überträgt; der Empfangende muß doch das Beste noch dazu thun.“ Sehr interessant in ihrer Schärfe und Genauigkeit sind die Worte, welche Bildroth seinem Schüler Prof. Ritsalics giebt für die Abschaffung eines Kompendiums der speziellen Chirurgie: „So etwas muß man machen, wenn man jung ist; später wird man so von des Gedankens Blässe angestimmt, daß es immer schwieriger wird. Mein Rat ist: Wenn Sie überhaupt Neigung dazu haben, so thun Sie es jetzt! Halten Sie sich an das häufig Vor kommende: die Narben deutet Sie nur an; sie haben keinen Wert für die Studenten. Verraten Sie sich gehörig aus, wo Sie aus eigener Erfahrung reden; anderes erwähnen Sie nur beiläufig. Die Vollständigkeit eines Lehrbuchs bleibt immer eine Illusion. Neue Auflagen müssen immer mit neuem Leben wieder in die Welt geschleudert werden. Schreiben oder distillieren Sie stotter hintereinander; drei Monate nach dem zuerst Geschriebenen lesen Sie den Anfang wieder und streichen Sie unbarmherzig, wenn auch mit blutendem Herzen. Seien Sie in der Stileihr sehr streng gegen sich; streichen und korrigieren Sie so lange, bis alles sich kinderleicht liest. Der Leser muß immer die Empfindung haben, die Chirurgie sei eigentlich sehr einfach und leicht. Treiben Sie keine Polemik! Schmeicheln Sie keinem; doch sprechen Sie von jedem, der ernst arbeitet oder gearbeitet hat, immer mit den Händen in der Hand, wenn Sie auch seine Meinung nicht teilen.“

* Die Gleisbergmühle bei Ueberlingen. Unweit der aus Scheels Etzleb bekannten Heidenlöcher am Ueberlinger See (Bodensee) befindet sich oberhalb des Sees auf einem weithin sichtbaren Nagelberg eine sogenannte Gleisbergmühle. Dieses interessante Denkmal der Eiszeit, das im Untergange und im Restgut seines Gebildes weit bedeutender ist als der vielbekannte Gleisberg von Lengen, war durch private Spekulation, den Trichter als Kiesgrube ausnutzte, in Gefahr, gänzlich zerstört zu werden und zu verschwinden. Die Stadt Ueberlingen hat sich den Tanz aller Freunde der Naturwissenschaft erworben, indem sie, allerdings mit einer finanziellen Zuschuß, diesen Platz erwarb. Der aus der Eiszeit stammende Gletschertopf erreicht in einer Tiefe von 5 m seine größte Breite von 16 m und verzerrt sich dann nach unten immer mehr in Gestalt eines Trichters. In jener Eisperiode, welche die zahlreich vorkommenden erraticischen Blöcke bezeugen, moß der Bodensee seine jetzige Gestalt erhalten haben. Über die damals dauernd gefrorene Wasserfläche erstreckten sich von den Alpen her bis tief nach Südwähn die Gleisbergsfelder. Auch die Wirkung dieser ist auch das Entstehen der Gleisbergmühle zurückzuführen. Durch eine Eispatte kündigt vor der Gleisbergoberfläche das Wasser auf den darunter liegenden weichen Melassesschlacken hinab und bohrte sich, Sand und Geröll im Wirbel mit sich fortziehend, tief in dieselbe hinein. So entstand durch das beständige Bohren, Aufwaschen und Schleifen auf einem Punkte eine mächtige kugelförmige Felsausnehmung, die sich mit Sand, Kies und erraticischen Blöden bis oben hin füllte. In unglaublicher Menge hatte sich dieses Material in dem gewaltigen Steintrichter angehämmert; wurde doch der Bedarf an Kies und Steinen für den Bau der neuen Eisenbahn nach Ueberlingen fast ganz durch Gleisbergmühle entnommen, ohne daß diese dadurch mehr als zur Hälfte ausgetaut wurde. Auf Anordnung des Ueberlinger Gemeinderats ist die Ausleerung noch weiter fortgesetzt worden, und jetzt kann man bis auf 10 m hinauf einen guten Einblick über die ganze Gänge gewinnen. Eine vollständige Ausräumung verbietet sich aus Gründen der Sicherheit, da bei Entfernung der untersten Schichten die teilweise schon gespaltenen Felswände zusammenbrechen und das ganze Naturgebilde zerstören könnten. Die aus dem Trichter gehobenen Gerölle und Findlingssteine sind jetzt gesammelt am Riegel aufgehäuft; der Stand des letzteren ist überall freigelegt. Durch Wintererbauung des umliegenden Terrains hat die Stadt zugleich einen schön gelegenen Platz zur Verschönerung von Anlagen erlangt, aus denen sich ein prachtvolles Rundblick über den waldbekleideten Ueberlinger See, die grüne rebenbedeckte Hügelland und die leuchtende Schnellstraße der Alpen bietet. Die Gleisbergmühle darf als die siebzehnjährigen Reisebahnen von zahlreichen Touristen befahren werden.

* Eine eigenartige Maisette bestand noch im vorigen Jahrhundert im Rheinlande und in Westfalen. Am Vorabend des 1. Mai versammelten sich die Bewohner

Eisenbahntransport lebender Wachteln. Die Petitionskommission des Deutschen Reichstags hat beantragt, eine Petition des Verstandes des deutschen Tier- und Vogelvereins um Erlass eines Verbotes des Eisenbahntransports lebender Wachteln durch Deutschland dem Reichskanzler als Material für die Befragung zu überweisen. Die Petition führt aus, daß die Wachtel, einer der wenigen in Deutschland nistenden, die nur bewohnenden Vogel, ein überaus nützlicher Insektenvertilger ist. Die Wachtel genießt allerdings bei uns als jagdbares Federwild die gesetzliche Schonzeit. Aber wenn sie im Herde, nachdem ihre Brut selbstständig geworden ist, in großen Schwärmen ihrem Winteraufenthalt zuwält, beginnt für den friedlichen, aber schwarzäugigen Vogel die Zeit schlimmer Verfolgungen. Die Wachtel kommt nach anstrengendem Fluge ermüdet über die Alpen mit dem Bedürfnis, auf italienischem Boden anzuruhren. Doch hier erwachtet die erschöpften Tiere in der Landbevölkerung ein gefährlicher Feind, der mit Gewehren, Fangnetzen und Knüppeln die ermateten Vogel erbeutet, um sich den selsenen Genuss frischen Fleisches zu verschaffen. Muß man nun auch den armen Italientern den ihnen nicht häufig gebotenen Fleischgenüß gönnen, so ist doch zu beklagen, daß damit eine große Wlence deutscher Vogel zu Grunde geht, die den deutschen Landwirten bei ihrer mühsollen Arbeit von erheblichem Nutzen sein können. Aber auch die überlebenden, die nach gefährvollem Flug über das Mitteländische Meer

am Ende des Tages verstreut liegen mag, kann.

um Zustand des Tages zusammenzufügen die heimatlichen Landgemeinden unter der Dorflinde, um die heimatlichen Mädchen des Dorfes für das nächste Jahr verloren oder meistbietend zu versteigern. Das ausgelobte oder versteigte Mädchen war dann des betreffenden Burschen „Mailehen“. In diesem Volksbrauch nahm alle ledigen Bewohner der Gemeinde teil, der reiche Bauerhahn wie die ärmste Nagd. Doch wurde die Auslösung so eingerichtet, daß die Standesunterschiede stets gewahrt blieben und der Bauerhahn der Bauerstadt der Knecht die Nagd als „Mailehen erhielt“. Ein Baum dem Schiphal zu gehorchen, war ausgeschlossen und gern darin lag das Reizvolle der Sache. Jedes Mädchen konnte den Burschen, an welchen sie verliegt war, ablehnen, was gewöhnlich in der Form geschah, daß sie ihm bei der ersten Gelegenheit den Tanz verfohl. Dies geschah nur selten vorgekommen sein, weil auf zarte Verhältnisse, die schon vor dem Monat angeknüpft waren, sehnshaldend Rückicht genommen wurde. Gefiel der Bursche, so war er für ein ganzes Jahr der Ritter seines „Mailehens“. Dies schmückte ihm den Hut mit einer Blumenkränze, während er dem Mädchen die erdenbernden Aufmerksamkeiten erwies, vor dessen Hause insbesondere eine Rose pflanzte und mit großer Sorgfalt pflegte. Viele glückliche Ehen sind aus dieser Sache hervorgegangen, doch erriet sie mit der Zeit so aus, daß die Behörde sich ins Mittel legten und die „Mädchenversteigerungen“ verboten.

Ihre afrikanischen Winterquartiere erreichen, sind noch keineswegs in Sicherheit. Der größten Gefahr gehen sie erst dann entgegen, wenn im März des folgenden Jahres der Trieb nach der alten Heimat in ihnen erwacht und ihr Zug nach dem Norden seinen Anfang nimmt. An der nordafrikanischen Küste werden dann die armen Vögel längst erwartet. Hier haben die großen Vogelspekulanten, in Neapel, Messina und Marseille wohnende Kaufleute, ihre Fanggarnen in großer Zahl aufgestellt. Sie, von denen einzelne, wie die die Interessen jener Spekulanten vertretende Marschall'sche Zeitung "Le Sémaphore" angibt, die enormen Längen von 30 km haben. Acht Millionen Vögeln sollen nach der Angabe des genannten Blattes im vorjährigen Frühjahr an der nordafrikanischen Küste gefangen und lebend auf Schiffen nach Marseille, Brindisi und Neapel verladen worden sein; 60 Proz. dieser Tiere, nahezu fünf Millionen, sind während des Transports verendet. Die überlebenden 40 Prozent, also der bei weitem kleinere Teil der Vögel, haben ihren Bestimmungsort England erreicht und sind in jenem Lande mit bis 1,50 M. das Stück zu Speisegewesen verkauft worden. In den früheren Jahren hatten diese Massentransporte ihren Weg nach England durch Frankreich genommen, bis die französische Regierung, veranlaßt durch die dortigen landwirtschaftlichen Jagd- und Tierschutzeinheiten, den Transport von lebendem Wild Vieh auf den französischen Bahnen am 4. März 1895 untersagte. Seitdem werden die Vögel auf dem Lande aufgezogen und in Eisenkästen verpackt, um sie auf dem Wasserweg zu verschiffen.

Seitdem werden die Sendungen durch den St. Gotthard und durch deutsches Gebiet nach England geleitet, wodurch die von der französischen Regierung zum Schutz dieser Graubünden) ist am vergangenen Sonnabend die in der Touristenwelt bekannte Brücke über die Rabiusa eingestürzt, weil das linkseitige Widerlager schadhaft geworden

war und nachgab. Dieses kürzte somit der Brücke morgen 7 Uhr in die schauerliche Tiefe, unmittelbar nachdem ein Einpänner über die Brücke gefahren war. Die zerstörten Holymassen liegen in der Rabiusha. Verletzt wurde niemand. Am Freitag abend noch waren schwere Holztrümmer über die Brücke gefahren. Minister Bovier schrieb in seinem Werke: „Die Straßen der Schweiz“ über die Verhamerbrücke: „Es besitzt keine andere Bogenbrücke von so großer Spannweite und Höhe. Ihre Konstruktion besitzt eine sehr bedeutende Tragkraft. Die Kosten des Brückenbaues betrugen nur 15 000 Fred, wobei jedoch die beteiligten Gemeinden das Holz zu liefern hatten.“ Bovier legte die Pläne der Brücke seinem Werk bei. Die Spannweite betrug 60 m; die Höhe nach verschiedenen angegeben (bei Bovier steht sie nicht), zu 70, 80, 100 m. Die Brücke führte über den Abgrund der Rabiusha des „wilden Wässleins“, das als letzter Nebenfluss den Bodensee aus dem Sävierthal herabströmte. Auf mehr als eine Stunde weit ist das Thalbett der Rabiusha nichts als eine öde, schauerliche Schlucht. Bis weit in das Hochgebirge hinein führt keine zweite Brücke über die Rabiusha, und keine führt über den Rhein bis nach Langen hinauf. Das Verhamertobel ist einer der wildesten, an phantastischen Gebilden reichsten Schluchten: die Brücke war die einzige Verbindung des Tales der Rabiusha mit Bonaduz und der thüringischen Hauptstadt. Sie wurde 1828 und 1829 erbaut, als ein holperiger Fahrweg über die Höhe von Bonaduz nach Verham hergestellt wurde, auf dem der Postbote je zweimal oder dreimal in der Woche mit seinem mageren Rücken die Tour machte. Anfangs der 80er Jahre sprangte man die neue prächtige Poststraße in die Felsen, die auf die Brücke einmündete und von der Düssenthei Post befahren wurde. Das idyllische Objbaumtöschchen Verham, oben auf der Terrasse, schickte sich jetzt gerade an, ein beliebtes Freudenkreuz zu neiden. Da brachte die lühne, großartige Brücke zusammen, die Jahrhunderten zu trocken stand. Es ist begreiflich, daß sich die Phantasie der Anwohner mit dieser Brücke in der märchenhaften Schlucht von jener viel zu schaffen mache. Es ist manger nachts mit schlafenden Herzen darüber gegangen, den Stock oder das offene Wehr in der traurigheit gedallten Hand, denn es war nicht heimlich auf der dunsteln, von ziegigen Gebäuden eingeschlossenen und gebredeten Brücke, mitten in der einlämmer Waldnis. Auch bei Tage sah man nur durch vorl schmale Gucklöcher hinaus und hinab in die schwindende Tiefe wo die Rabiusha, weiß aufschäumend, dahintrotzte. Die Gemeinden Verham, Sculins und Bonaduz hatten die schönsten Lärchenstämme aus ihren reichen Waldbungen zum Bau hergezogen. Die Brücke hat fast sechzig Jahre ihren Dienst, und sollte nach dem Gutachten der Fachmänner auch der neuen Straße genügen. Der Umstand, daß das Holz zu kurz genommen war, mag ihren Einsturz verschuldet haben: die Widerlager hatten nicht genug Fundament.

* Ein eigenartiges Schauspiel wird heute abends die „Columbus-, Hodding-, Valley- und Toledo-Eisenbahn“ veranstalten, nämlich einen zum Vergnügen der Zuschauer arrangierten Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge. Zwei alte, zur Ausdrangierung kommende Lokomotiven werden die Hauptrollen in dem Schauspiel und erhalten zur Erhöhung des Effekts einen gelben Anstrich. Jedes der beiden Dampfloks wird eine Anzahl Wagen hinter sich führen. Die Gesellschaft hofft dadurch, daß sie Zugfusionszüge aus allen Teilen der Vereinigten Staaten nach dem Schauspieldes „Unikates“ einstellt, ein gutes Geschäft zu machen!

* Feuer in Kanada. Einem Telegramm aus Toronto vom 26. Mai zufolge hat am 1. Pfingstmontag ein großes Schadensfeuer fast die ganze Stadt Peterborough in Ontario zerstört. Nahezu hundert Wohnhäuser sowie mehrere Fabriken und Holzlägeretten wurden ein Raub der Flammen, desgleichen ungezählte Holzläger, die römisch-katholische Kirche und verschiedene Warenlager. Die Schäden wird auf etwa 400000 Dollars abgeschätzt. 75 Familien sind obdachlos geworden.

Statistik und Volkswirtschaft.

* Die heute zu Ende gehende Woche ist um einen Geschäftstag kürzer als andere, aber wenn der Börse dieser Tag nicht gefehlt hätte, so würde sonst mehr zu berichten sein, als es heute der Fall ist. Das Geschäft im allgemeinen schwippt eigentlich träge dahin und blieb in der Hauptstätte auf dem Börsenmarkt bestimmt, wo allerdings nicht ganz unbewegliche Umstände bestanden, weil das Privatkapital noch immer große Vorliebe für Industriemärkte befand und noch und nach auch diejenigen zu ihrem Recht kommen läßt, welche man seither vernachlässigt hat. Die Wertpapierpapiere haben nachgerade Kurie erreicht, welche kaum mehr zum Kaufreihen können, ja zum großen Teile sind diese Geschäfte ohne Zweifel zu hoch bewertet, jedoch Entwicklungen nicht ausbleiben lassen. Von den unabhängigen Börsenberichterstattern ist das unvermeidlich betont worden, aber mit negativem Erfolge. Das Privatkapital nimmt jetzt keinen anderen Rat an, als den welchen die Hörner des Marsblattes erzielen, die bis einiger Zeit nur Sorgenratten entwiesen, nun verfüllt dem Ereignisse doch man nur so laufen braude, um Durchsetzung zu erzielen. Das ist allerdings vielmehr richtig gewesen und kann auch noch einige Zeit der Fall sein, aber es wird niemand, was diese Zeit zu Ende ist und die Bewegung die umgedrehte Richtung eindringt. Wenn dann aber der unvermeidliche Rückslag eintritt, so ist man weit davon entfernt, hierfür die eigene Gewissheit zu haben, den Wandel zu Voricht verantwortlich zu machen, sondern den "Dämon" Börse gibt man die Schuld an dem eingetretenden Verlusten und sucht aus solchen Vorommitten für die Börsenjagdsgabe neues kämpfbares Material zu gewinnen. Genauso trifft es, wie das Privatkapital in Beisein des Rückgangs gute Werte an den Markt zu werfen geweigt ist, kaufen es jetzt alles, was angeboten wird, alle bewohnte Unternehmungen oder neue, frisch gegründete, solange die heisige Bewegung andhält, ja die letzteren noch lieber, da man, obwohl sie nicht mit einem unehrenlichen Tugend emittiert werden, doch genommen hofft, weil sie gegenüber den älteren Werten noch immer billiger scheinen. Die Stimmung bei Privatkapital ist

hat dann auch dazu gebracht, daß, wie die „Rat.-Alg.“ lebhaft schreibt, „daß seitdem das Hochleistungsbauwesen auf dem Bildfläche erscheinen ist, eine hohe Erklärbarkeit enthalten hat, die trotz der hohen Agnos des neuen Bauplante durch das Publikum, welches sich zu den Zeichnungen hinstellte, eifrig untersucht wird.“ Sicherlich ist ja, was nicht zu bestreiten ist, doch momentan wird die Industrie eine gute ist, und daß auch noch keine Angeichen hervorgetreten sind, die eine Änderung im ungünstigen Stande in Aussicht stellen. Aber immerhin ist es gefährlich, daß das Habilitat die großen Untersuchungen ganz vergehen zu lassen scheint, welche es in den Jahren 1888 bis 1900 erläutert hat. Daß die industriellen Erfolge nicht ewig laufen können, ist ohne weiteres klar, wenn man die sich entzündende Überproduktion beachtet. Eine neue Erfahrung wird jetzt durch den Weltkrieg in zahlreichen Unternehmen ausgedeutet, die Preise werden durch die wachsende Konkurrenz gedrückt und somit auch die Gewinnfähigkeit der Gesellschaften, die sich auf dieser Basis gebildet haben, vermindernt. Es tritt das besonders auf den Gebieten der Metallindustrie hervor, welches zwar ein sehr weites ist, dessen nachstehender Entwicklung aber durch die Schaffung neuer Unternehmen zur Ausdehnung des Gebietes weit vorangetrieben werden kann, jedoch die Preise bestehen bereits anfangen zu sinken. Die Bewegung würde noch weniger Gefahren in sich

bergen, wenn sie von dem Publikum ganz mit eigenem flüssigen Mitteln im Gange erhalten würde, aber es geschieht das mit ausgiebiger Benutzung des Kreedit. Wenn aber eine Wendung eintrete und die Kreidle geföndigt werden sollen, so ist ein Kurssturz zu erwarten, der nicht mit schweren Verlusten verbunden sein wird. Momentan glaubt man freilich nicht daran, weil man an der Hoffnung festhält, daß die erfreuliche Entwicklung der deutschen Industrie noch nicht abgeschlossen sei. Diese Meinung kam in dieser Weise aus den Bergwerkspapieren zu passo, denn wenn die Industrie gut beschäftigt ist, so braucht sie Kohle und Eisen und dieser Geschäftspunkt leitet diejenigen, welche in der jüngsten Zeit Montanwerke mit Eisen gefaßt haben. Wie erwähnt, wendet sich das Interesse vorwiegend dem Berggeschäft zu, die Spekulation, welche Geschäfte mit weiter liegenden Zielen macht, ist durch das besorgnissende Börsenformenreich schon gelöscht. Die Stimmungen, welche den Terminarkandel so weit einschütten, doch man lasst von einem direkten Verbot sprechen könnte, wischen bereits jetzt davor ein, doch die Spekulation hat ihre noch bestehenden Engagements zu entledigen und an neue nur in sehr geringem Umfange heranzutragen. Was diesem Grunde erzeugt auch die Ultimobilisation an den großen Welen keine großen Preisvorteile mehr, zumal der Goldhandel immer noch betriebsfähig ist, und weil die mäßigen Anforderungen, welche jetzt die Prolongationsweise an den Geldmarkt gestellt werden, auch bei einem weniger flüssigen Geldhande leicht, wenn auch etwas kostspieliger, befriedigt werden können. So blieb der Ultim ausdrücklich gering war und schon durch die Feiertage eine Einschränkung erleidet hatte. Dasselbe hat sich auch nach dem Pfingstfest nicht lebhafter gehalten. Über insoweit behauptete ich keine Tendenz, zumal auch Wien, welches in der Vorwoche nicht unzulänglich disponirt war, wieder bessere Stimmung zeigte. So stellte ich plötzlich klar heraus, daß dort eine kurze Konfrontation läßig gewesen sein würde, da ziemlich zahlreiche Todesgeschäfte vorhanden waren, welche die Bekämpfung in Berlin überstanden. Auch Paris, wo man wegen der Seitenwege verhüllt gewesen war, erholt sich im Laufe der Woche und nutzte jüngste Haltung. Von sonstigen politischen Momenten war nichts zu bemerken, das Hauptereignis bildete auf diesem Gebiete die Krönung des Jares in Moskau, welche an und für sich zwar keine direkte Wirkung auf die Gehaltung der europäischen Politik ausübt, aber doch durch die verschiedenen Rundgebungen die Überzeugung bestärkt, daß auch von dem neuen Jaren nicht zu erwarten ist, daß er abenteuerliche Pläne anderer Völker überwirkt oder deren Reaktionen aus dem Neuen zu holen gewillt ist, und daß er, wie sein Vorgänger, trotz aller Gewissheitshabenscwie gegen Frankreich eine friedliche Politik unterstützen wird.

aus der Woste mäßig leicht und die Stimmung im allgemeinen günstig, wenn auch auf einigen Gebieten, auf welchen leiser gehörte Kursteigerungen festgestanden haben, sich Alkalotonuslust zeigte. Dasselbe führte aber mehr zur vorübergehenden Ausbildungslage beißend am Morgenstund zu namentlich auf dem Markt der Hochwässerfesten wieder eine Reihe von Kursteigerungen zu konstatieren, so z. B. bei Schubert u. Solzer, Loschhammer, Seidel u. Naumann je 2 %, Eichbach 2 1/2 %, Wab u. Küting 2 1/2 %, Rappel 2 1/2 %, Freibach Ausgangsstärke 2 1/2 %, neben einzigen kleinen Erhöhungen; diese nachgegeben haben nur Germania und Schönheit. Bonnstein und Tonkristallit waren wenig verändert, Papierflocken eher matter, Brauereien mehr recht fein, wesentlich höher schließliche Frühdämmchen Genusslich, Schlossherren und Waldschlösschen. In Aktion verschiedener Unternehmungen sind mit Ausnahme von Glasfabrik Bernsdorf, Thymus-Trock, Kahla, welche je 1 % gewannen, die Veränderungen gleichbedeutend mit Kursteigerungen, so geben Stadeb-Glas 6, Kartennagendiffusie 4 % nach.

* Die Generalversammlung des Leipziger Hypothekenbank genehmigte einstimmig die gestellten Anträge und legte die Dividende, die vom 1. Juni an zur Auszahlung gelangt, auf 8 Proz. fest.

* Die Verantwortung der Schlußordnungsbeamten verbleibt.

* Die Verwaltung der Südborbeckischen Verbindungsbahnen beantragt, dass mit 1. Juli 1896 gültigen Aktien-Coupons mit 5 Gulden einzahlen. Der Verwaltungsrat der oberelsässischen Nordwestbahn beantragt, dass mit 1. Juli 1896 gültigen Coupon der Examensfahrt unter Inanspruchnahme eines Betrages von 25185 Gulden 45 Kr. aus der außerordentlichen Reserve mit 5 Gulden und den mit 1. Juli 1896 gültigen Gutsachen befreit werden. Ein mit 15 Gulden zu zahlendes

* Über den Saatenhandel im Königreich Sachsen berichtet die „Sächsische Landw. Zeitschrift“: Die Witterung in der

einger. wie „Zumtage zumson Gewürz“: die Witterung in der
Periodezeit — 15. April bis 15. Mai — war im allgemeinen
dieselbe wie in den vorausgegangenen vier Wochen, sie zeichnet sich
durch fast tägliche Niederschläge, verbunden mit kaltem Nord-
oder Nordostwinden, wenig Vorhersicht auf. Nur die zweite
Wochenwoche brachte einige regentreie, helle und warme Tage.
Infolgedessen ist das Wachstum der Winterarten sehr zurück-
gehalten worden und vereinzelt der Stand des Winterregens, besonders
im Erzgebirge und im Vogtländje, schlechter wie in
voriger Periodezeit, während der Winterzeiten weniger gelitten
zu haben scheint. Auch dem Kaps hat die naßkalte Witterung
sehr geschadet, da dieselbe beißen Winterschädigung sehr beein-
trächtigte. Hätte man im April infolge des naßen Wetters mit
der Befestigung der Saatfelder zugemacht, so konnte man im
Mai dieselbe nicht mehr länger aufschieben und mußte sie
zunächst unter recht ungünstigen Verhältnissen ausführen.
Aus den leichten Böden und im Flachland war man mit
Mai mit sämtlichen Sommerarten fertig, zumal auch mit dem
Kartoffellegen; dagegen glich es im Erzgebirge und im Vogl-
ländje noch viel zu thun und werden hier die Befestigungs-
arbeiten bis in den Juni sich hinziehen. Wenn trocken leben
die Kleinfelder aus. Dem zum Teil durch Minzebach im Herbst
geleideten und recht schlecht durch den Winter gekommenen
Klee fehlte zur Wiederbefestigung und zum Nachkultur die
Wärme; infolgedessen ist an eine Gründürrung mit wenigen
Ausnahmen noch gar nicht zu denken. Auch die Bienen sind
infolge des Wärmemangels in ihrer Entwicklung noch sehr
gerad und es für dieselbe zunehmend warmer Wetter sehr
nötig, wenn eine halbwegs ergiebige Dauerwette erzielt werden
soll. Die Baumblüte hat durch die naßkalte Witterung eben-
falls sehr gelitten, hauptsächlich sind die Kirschensplantagen der
Ungedrogen stark in Blütenbeschädigung gegangen. — Die Beziehe
der Übersickerungen haben durch das Hochwasser zu Anfang
Mai schwer gelitten; der Schaden an den Saatfeldern kann
noch nicht abschätzen werden. Wegen die kommenden Wochen
die langsamste beständige und warme Witterung bringen und
die Schäden heilen, welche die bisherige ungünstige Witterung
verursacht hat.

verurteilt hat.
Die Betriebeinnahmen der Anatolischen Eisenbahn auf der Strecke Oschkar-Bojca-Bagdad (578 km) betrugen im Monat März 1896: 187 723 Thsd., im Monat März 1895: 154 930 Thsd. Die Betriebsausgaben betragen im Monat März 1896: 146 626 Thsd., im Monat März 1895: 149 880 Thsd. Für die Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1896 betragen die Betriebeinnahmen 607 672 Thsd., für denselben Zeitraum 1895 594 109 Thsd. Die Betriebsausgaben betragen vom 1. Januar bis 31. März 1896 483 612 Thsd., im gleichen Zeitraum 1895 442 903 Thsd. Der Betrieb auf den einzelnen Teilstrecken des angekündigten Schiffbahn-Konkurrenz erfolgt bis zur gänzlichen Bereitstellung dieses Regels am letzten des Bahnhofs.

* Wien, 20. Mai. Die Generalversammlung der Österreichischen Südbahn genehmigte die Aufzehrung von 5 Gulden Dividende. Der Präsident teilte mit, daß die Verhandlungen über eine Konversion der fünfprozentigen Prioritätsanleihen unter angemessenen Bedingungen dem Abklatsche nahe seien, bezüglichlich die Verhandlungen mit der Regierung bezüglich der Institutionen. Die für den Dienst der drei prozentigen Obligationen zu leistenden Spezialzinsen werden durch einen durchschnittlichen Abzug von 1,007 Gulden von der Alliendividende in 23 Jahren gebildet.

